

Alte Briefe

Ins Feuer mit den trockenen, kalten Konvenienzbriefen, die nur Zeugnis geben, wie viel edle, kostbare Zeit wir mit hohlen Phrasen, unnützen Worten verschwenden; ins Feuer mit den pflichtschuldigen Gratulations- und Kondolenzbriefen, die nicht das Herz, sondern das Herkommen diktiert und die wir ebenso mit Redensarten, dem Herkommen gemäß, beantworteten. Ins Feuer mit den Geschäftsbriefen, sobald Ordnung und Pünktlichkeit nicht länger ihre Aufbewahrung erheischen, mit der Mehrzahl der kleinen Billets, die uns mit unwichtigen Fragen, Bitten und Einladungen zugehen. Wer wollte sich mit diesem unnützen Ballast beschweren?

Ins Feuer mit jedem Briefe, der eine Härte, einen bitteren Vorwurf, etwas Verletzendes und Kränkendes enthält. Wie die Funken zerstioben, möge auch die Erinnerung daran vernichtet sein, damit sich nicht eine Bitterkeit ansammle, die alles Edle und Gute in uns ersticken, selbst unsere intellektuellen Fähigkeiten vernichten würde. Die erlittene Beleidigung vergeben, sie vergessen, ist eine heilige Pflicht, die wir nicht nur unseren Nebenmenschen, sondern uns selbst schuldig sind, denn das von Zorn und Bitterkeit erfüllte Herz ist keiner edlen Regung fähig. Der Geist, dem beständig die erfahrene Kränkung und Beleidigung vorschwebt, verliert den freien Blick, die Schärfe des Urteils, die Kraft, seine eigene Lage und das Verhältnis zu seiner Umgebung ruhig zu prüfen und zu erwägen — und darum ins Feuer mit solchen Briefen! Denn tiefer noch als das gesprochene Wort kränkt das geschriebene.

Dagegen sollen wir die Briefe treu bewahren, welche einst die Hand der milden Mutter, des liebenden Vaters für uns schrieb. Sie sind ein heiliges Vermächtnis, rufen deutlicher als das gelungenste Gemälde jeden Zug der teuren, ehrwürdigen Gestalten in unser Gedächtnis

zurück, sprechen mit lauten, eindringlichen Worten zu uns. Wieder sehen wir die treuen Augen, welche einst mit lieber Sorge für uns wachten, hören die Stimmen, die uns heilsame Ermahnungen mit auf den Lebensweg gaben, lesen in jedem Worte die unendliche Liebe, die uns umfing, ob wir nah oder ferne weilten, die ihr höchstes Glück in unserem Wohl, ihr tiefstes Leid in unserem Schmerz fand.

Schön ist es, die Briefe wieder zu lesen, welche uns die Geschwister sandten, nachdem wir das teure Elternhaus verließen, um der eine nach Süden, der andere nach Norden zu ziehen, wie die Vögel, die, im gemeinschaftlichen Nest großgezogen, schließlich, der eigenen Kraft vertrauend, nach allen Richtungen flogen. Diese Briefe erzählen von frohen und von trüben Tagen, von guten und bösen Erlebnissen; besonders aber entrollen sie in ihrem Verlauf die Entwicklungsgeschichte von Menschen, welche, mit verschiedenen Anlagen, Neigungen und Fähigkeiten ausgestattet, durch gemeinsame Erziehung ein äußeres ähnliches Gepräge erhielten, die sich aber, ihrer selbständigen Entfaltung überlassen, nach verschiedenen Richtungen ausbildeten und ihre eigenen Wege gingen. Solche Briefe, die

unmittelbar aus der Seele dessen hervorgegangen sind, der sie schrieb, bieten oft ein weit interessanteres Charakterbild, als es ein Roman zu geben vermag, dessen Verfasser sich erst in die Gefühle und Gedanken der Personen versetzen muß, welche er handelnd einführt. Niemand wird einen gelesenen Roman verbrennen, warum überliefern wir denn Briefe von gleichem oder höherem Werte den Flammen?

Wohl uns, wenn wir Herzen auf Erden gefunden haben, welche die unserigen verstehen, mit denen wir unsere Gedanken, Gefühle, Ansichten austauschen, die uns von ihrem Ergehen Kunde geben und freundlich



Photo Barakovich, Wien IV.

Fräulein Hertha Ruß vom Johann Strauß-Theater

nach dem unserigen fragen. Gerne lesen wir noch nach Jahren die Briefe, welche uns die Freunde schrieben, mit denen das Schicksal uns eine Strecke unseres Lebensweges vereint zu gehen gestattete und die es dann wieder von unserer Seite rief. Sind Briefe im Vergleiche zum mündlichen Gedankenaustausch wie künstliche Blumen gegen frische, so bleiben sie dafür unser unvergängliches Eigentum, während das gesprochene Wort rettungslos verwelkt. Um so mehr sollten wir sie aufbewahren, als nicht zu allen Zeiten ein gleich lebhafter Briefwechsel zu unterhalten ist. Der in sich fertige, zur klaren Beurteilung seiner selbst gekommene Mensch bedarf weit weniger der Mitteilung als die keimende, knospende, sich erst entfaltende junge Menschenseele, die eines Stützpunktes bedarf, um sich emporzuranken. Sie findet ihn am besten in der schriftlichen Mitteilung. Der gereifere, ältere Mensch, selbst wenn nicht ernstere Pflichten seine Tätigkeit in Anspruch nehmen, wird nur das, was ihm wahrhaft wichtig und erheblich erscheint, dem Papier anvertrauen, wird es kürzer und gedrängter behandeln. Was aber die Briefe der späteren Jahre an Breite verlieren, gewinnen sie sicher an Tiefe.

Bewahren wir sie auf, diese Briefe, denn wie bald kann die Zeit kommen, wo die Hand, welche sie schrieb, kalt und starr unter dem grünen Rasen liegt und sie das einzige sichtbare Erinnerungszeichen von ihr sind.

Und noch eine Art Briefe gibt es, die sicher jeder im geheimsten Schrein verwahrt.

Wer möchte je die Briefe vernichten, welche ihm die Liebe schrieb, die das Morgenrot eines neuen,

schönen Daseins verkündeten? Mit verblichenem Bande umwunden, bewahrt sie die silberhaarige Matrone, ihr erloschener Blick belebt sich, wenn er darauf fällt, eine Träne der Rührung zittert in ihrem Auge und benetzt das vergilbte Papier, die zu Staub getrocknete Blume oder das dürre Blatt, welche den Inhalt bilden. Blume und Blatt blühten und grünt in einem Frühling, der mit dem Lenz ihres Lebens zusammenfiel, um zu verwelken, wie sie selbst dahingewelkt ist. Briefe der Liebe! Heilige Pfänder der Erinnerung an die schönste, herrlichste Zeit im Leben!

Was tröstet die Mutter, wenn die Kinder, die sie mit unendlicher Liebe, mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt erzogen, sich von ihrem Herzen reißen, um in die lockende Ferne zu ziehen? Wenn der Sohn, dem Strome des buntbewegten Lebens folgend, kühn die Welt durchmißt, die Tochter an der Hand des Gatten das schützende Elternhaus verläßt, um sich einen eigenen Herd zu gründen? Die Briefe sind es, in denen der dankbare Sohn, die zärtliche Tochter der Mutter den Abglanz ihrer Seele senden. Die Briefe stillen ihre Sehnsucht, wenn sie die Arme nach den in weiter Ferne Weilen ausbreitet. Sie wird sie immer und immer wieder lesen, sich dadurch die Bilder der Abwesenden mit klaren Zügen vor die Seele rufen, wird sie mit ängstlicher Sorgfalt aufbewahren, damit sie in den Stunden des Schmerzes Ruhe und Freude aus ihnen schöpfen könne.

Wieder gelesen, werden die verblaßten Lettern zu Zauberschlüsseln, welche uns die längst verlassenen Paradiese der Jugend und Liebe neu öffnen. *Franz Klicpera*

Die Tasche

Mein Frühjahrskleid mußte gewendet werden.

»Lassen Sie sich deswegen keine grauen Haare wachsen!« tröstete der Schneider. »Mantelkleider werden noch immer getragen und Sie haben ja den Rest blauer Seide. Der läßt sich ganz schön dazu einfärben!«

»Die Tasche!« sagte ich.

»Aufgesetzte Taschen sind schlechter Geschmack!« bemerkte Herr Löhr scharf.

Nun hatte ich zwar nur in der Einzahl gesprochen, aber Herr Löhr verstand mich absichtlich falsch.

»Die Tasche! Eine ganz gewöhnliche, eingenähte Tasche im Kleiderrock.«

Herr Löhr ist Mehrheitssozialist mit einer kleinen Neigung nach links. Es kann ihm so leicht nichts zu radikal sein. Aber eingenähte Taschen — nee! Dies wäre blanker Bolschewismus und dazu ist Herr Löhr nicht zu haben.

»Eingenäht? Nicht dran zu denken!« Er warf die Tasche mit einer Handbewegung zu den Toten. Es gibt eben Dinge, über welche man nicht gerne redet, weil sie gegen das elementarste Schamgefühl verstoßen.

»Herr Löhr!« flötete ich. »Lieber Herr Löhr! Bedenken Sie —«

»Eingenähte Taschen sind unmöglich!« knurrte der Schneider. »Sie haben doch eine Handtasche, oder nicht?«

»Die wird mir todsicher gestohlen!«

»Dann passen Sie man besser uff!«

Wenn Herr Löhr Dialekt spricht, ist er schwer gereizt. Dennoch versuchte ich, meine Absicht durchzusetzen.

»Ich bin eine arbeitende Frau!«

»Nischt gegen zu sagen!«

»Und habe den Kopf von tausend Dingen voll!«

»Hat heutzutage jeder!«

»Und die eingenähte Tasche ist so bequem!«

»Eingenähte Taschen deformieren!«

Herr Löhr ist ein guter Deutscher, aber er ließe sich lieber hängen, ehe er »aus der Form bringen« sagte. Dies muß wohl, wie das Klappern, zum Handwerk gehören.

»Wir machen die Tasche ganz klein!« schlug ich vor.

»Dann reißt sie nach drei Tagen aus!« höhnte Herr Löhr. »Sehen Sie sich mal Ihre Handtasche an! Vollgepfropft zum Erbarmen! Geldtasche, Hausschlüssel und — Sie rauchen ja wohl?«

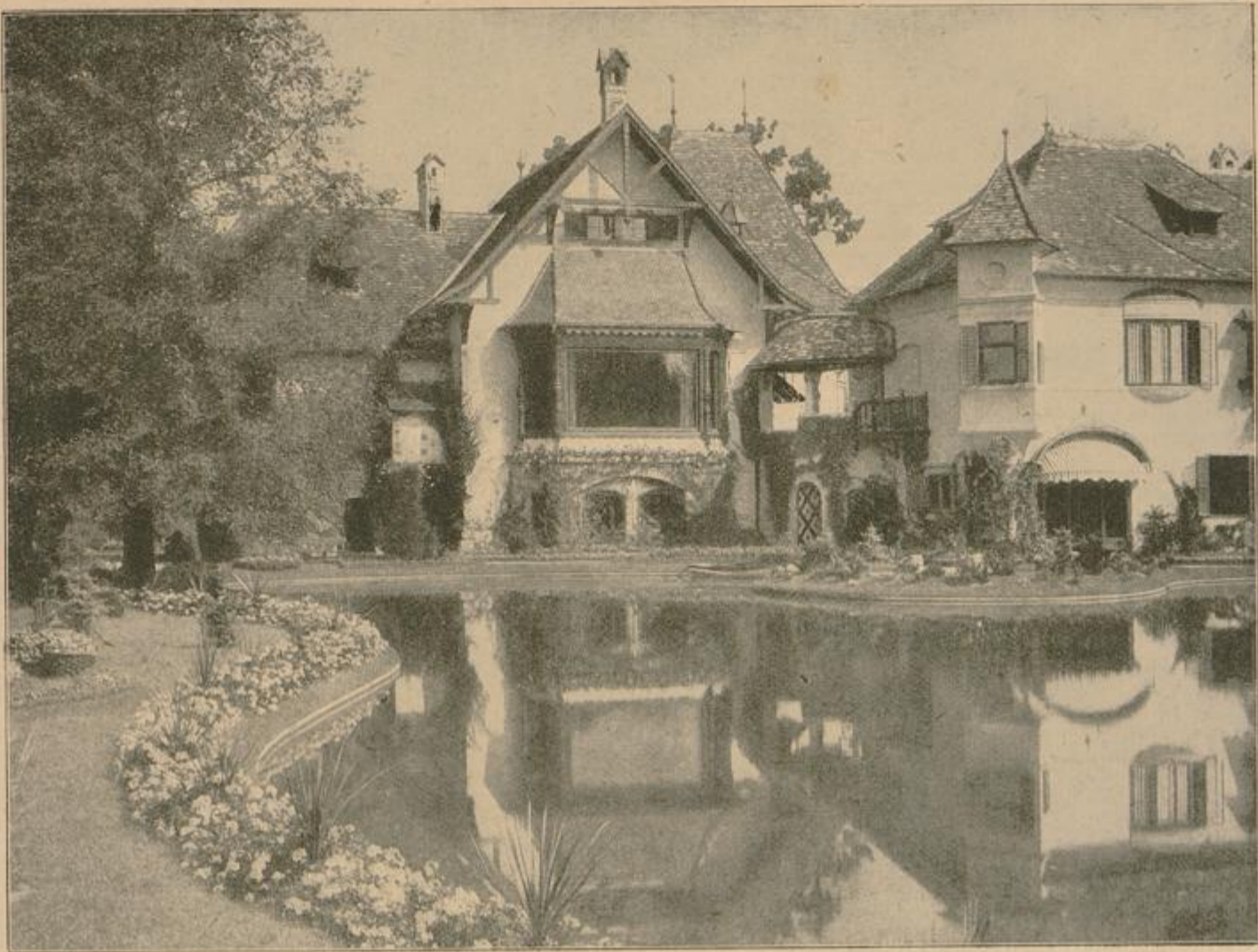
»Als geistig Arbeitende —«

»Nischt gegen zu sagen! Kommen also noch die Zigarettdose und die Zünder dazu! Das macht ja 'nen Wulst!«

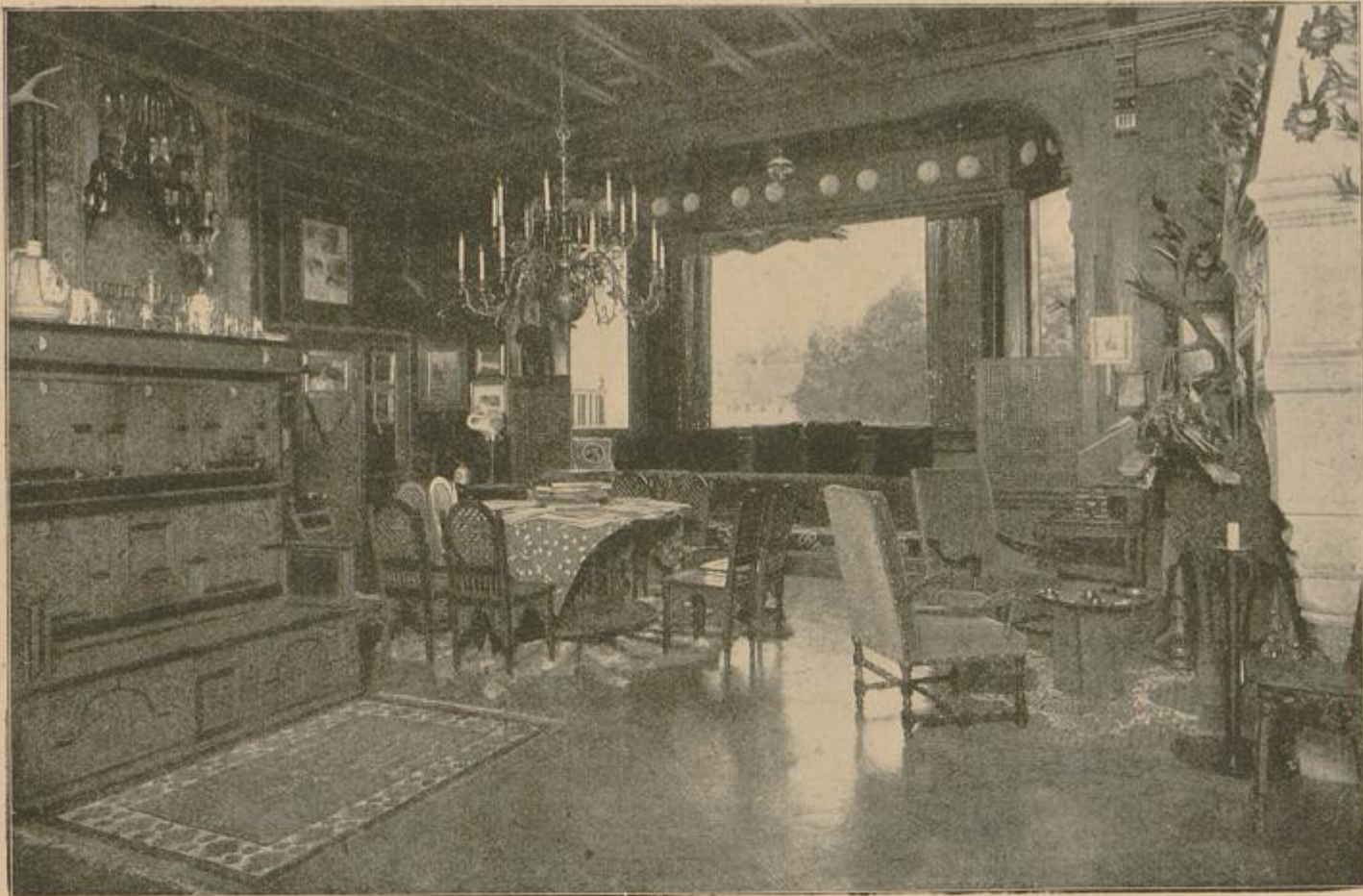
»Wir setzen die Tasche tief!«

»Dann schlägt sie Ihnen um die Beine! Nee!«

Herr Löhr ist Mehrheitssozialist mit einer kleinen Neigung nach links. Es ist ihm sobald nichts radikal genug. Er fordert die Abschaffung von Adel und Titeln, die Trennung von Kirche und Staat, die baldmöglichste Sozialisierung der Betriebe. Er billigt den Frauen alle Rechte zu, die sie nur irgend für sich in Anspruch zu nehmen wünschen; ja, er gehört sogar zu jenen Ausnahmismenschen, welche die Zigarette im Frauenmunde sehen können, ohne anzüglich zu werden. Aber eingenähte Taschen — nee! Es gibt Dinge, über die man nicht gerne redet, weil sie gegen das elementarste Schamgefühl verstoßen. Eingenähte Taschen wären blanker Bolschewismus; und dazu wird sich Herr Löhr in aller Ewigkeit nicht hergeben. *G. K.*



Schloß Schönau bei Leobersdorf in Niederösterreich. Außenansicht und Hauptraum



Hinter den Lebenstoren · Von Lucy Gräfin Urkull

7. Fortsetzung

Copyright by Wiener Mode

«Vortrefflich! Doch nicht so ins Blaue hinein? Da muß man schon die Ansicht des Doktors hören. Er sei der Meinung, daß man das Uebel einmal an der Wurzel packen müsse. Und dann schlich es ganz vorsichtig heraus mit schmeichelnden Katzenbewegungen: er würde ein Sanatorium empfehlen — eine ausgezeichnete Anstalt in reizendster Lage, von tüchtigen, liebenswürdigen Leuten geleitet — ach, Hella machte sich keinen Begriff, wie wunderbar man dort aufgehoben war.»

Sie war blaß geworden. Auf einmal türmten sich Ottensteins Worte in ihrer ganzen drohenden Bedeutung vor ihr auf. Und sie zweifelte noch. Sie wollte, wollte das nicht glauben!

Mit niedergeschlagenen Augen fragte sie: »Haben Sie darüber bereits mit meinem Manne gesprochen?«

Sie hörte scharf die kleine Verlegenheitspause heraus, ehe die Antwort kam: »Herr von Ottenstein ist natürlich besorgt um Sie. Ich glaube nicht, daß er Ihrem berechtigten Wunsch etwas in den Weg legen würde...«

Sie sah ihm plötzlich mitten ins Gesicht. Da wußte sie genau Bescheid. Und das Herz stand ihr still vor der Gefahr. Schneller als Blitze zuckten und kreuzten sich ihre Gedanken. Nichts verraten. Ja, nichts merken lassen. In der Stille alles überlegen. Den Feind überumpeln, ehe er sie in seinem Kreise verstrickt hält.

Es gelang ihr zu lächeln und ziemlich unbefangen zu sagen: »Das klingt verlockend genug. Ich will mir's bedenken. Nächstens reden wir weiter darüber, Herr Medizinalrat.«

Wie ein Sturmwind brach Hella zu der Stiftsdame herein.

Das alte Fräulein fuhr erschreckt auf: »Hella — um Gottes willen, was gibt's?«

»Anna, hilf mir! Ins Irrenhaus wollen sie mich sperren. Mich für verrückt erklären, weil ich mit deinem Bruder nicht länger leben will. Verstehst du? Man steckt mich ins Gefängnis, bis ich mich hübsch zu fügen gelernt habe. Gelt Anna, das geht dir schwer ein? Du bist ehrlich und gut und nie auf krummen Wegen gegangen. An dich glaub' ich noch, Anna. Du wirst mir helfen — auch gegen das Gefühl, das dich auf seine Seite reißt.« — — —

Vor der Frage jener hellen, klaren Augen, die durch die Brillengläser forschend bis in sein Tiefstes drangen, vor jenen Augen, denen gegenüber er schon als Kind jeder Lüge und jedes Umschweifes unfähig gewesen war, gestand Ottenstein das Beschämende zu. Ja, das Verderbnis seiner Seele war diese Ehe geworden! Beide, beide verdarben sie daran. Hätte es gegolten, das Band der Liebe neu zu verspinnen, mit welchem Eifer hätte die Stiftsdame sich bemüht! Doch widerwillig arbeiteten ihre Finger daran, den Knoten zu lösen, den ein Gelübde vor Gott verschlungen hatte. Sie wußte ja nun, daß es eine Notwendigkeit war.

Denn ein starrer Wille hielt Hella gehärtet gegen jede Bitte, jede Vorstellung. Ließ man sie nicht gutwillig ziehen — nun, sie würde sich mit allen Mitteln durchsetzen. Müßte sie auch vor die Oeffentlichkeit ziehen, was wider ihre Freiheit geplant worden war.

In seiner Bedrängnis fand sich Ottenstein zu einigen Zugeständnissen bereit. Mochte Max im Hause bleiben, wenn Hella auch blieb. Er rang mit verzweifelter Kraft gegen sie, hoffte sie noch zu erweichen, zu ermüden. Allein er fand sie von mitleidloser Härte.

Nur der Schwägerin gegenüber gab sie etwas nach. Die tat ihr von Herzen leid mit ihrer schmerzreichen Liebe und dem angstvoll gespannten Bemühen ihres siechen Körpers, der sich zwischen die haßverbissenen Ringer schob und Wunden davontrug, die ihm nicht zugedacht waren.

Um Annas willen stand Hella vom Aeüßersten ab. Sie verzichtete auf die Scheidung. Man fand eine Form, um die Trennung vor der Welt zu verkleiden. Hella galt längst als eine Leidende. Keiner konnte sich wundern, wenn sie auf unbestimmte Zeit in Pflege eines Arztes ging. Und es mußte auch natürlich scheinen, daß sie den Sohn, dessen Bleiben in der Rodensteiner Anstalt nicht mehr war, zu sich nahm, so lange sie ausblieb.

Mit der Zeit würde man sich wohl auch an ihr Fernsein gewöhnen, und damit blieben Ottenstein die üblen Folgen eines Skandals erspart. Nur bestand er darauf, um den Schein zu wahren und dem Sohn das peinliche Gefühl eines unheilbaren Risses zwischen den Eltern zu nehmen, daß sie von Zeit zu Zeit wieder zusammentreffen wollten. Er würde sie besuchen oder sie sollte einmal während der Ferien mit Max nach Rodenstein kommen.

Hella nahm diese Bedingungen an. Nun betrieb sie in fiebernder Hast ihre Abreise. Wäre sie nur schon in der großen Stadt!

In der großen Stadt — da würde sie es erleben — alles — alles!

O, wie ihr Blut durch die Adern rannte und ihre Nerven vor Ungeduld zuckten! Auf ihre Lippen drängten sich Lieder, die dem Leben entgegenstürmten in wilder Unbändigkeit.

II. BUCH.

Lothar März an Hella.

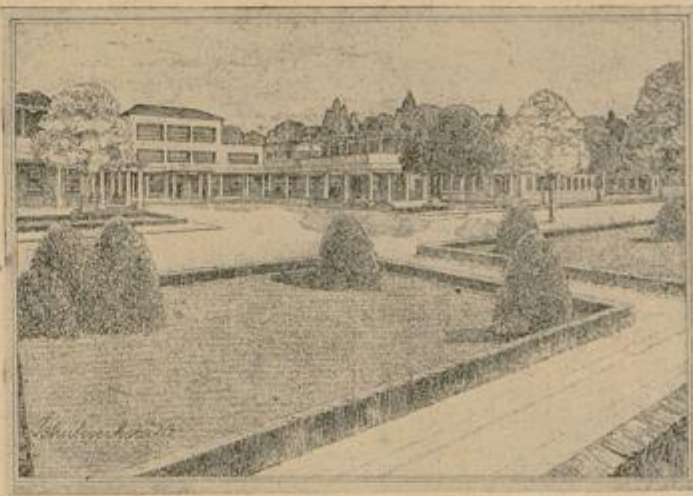
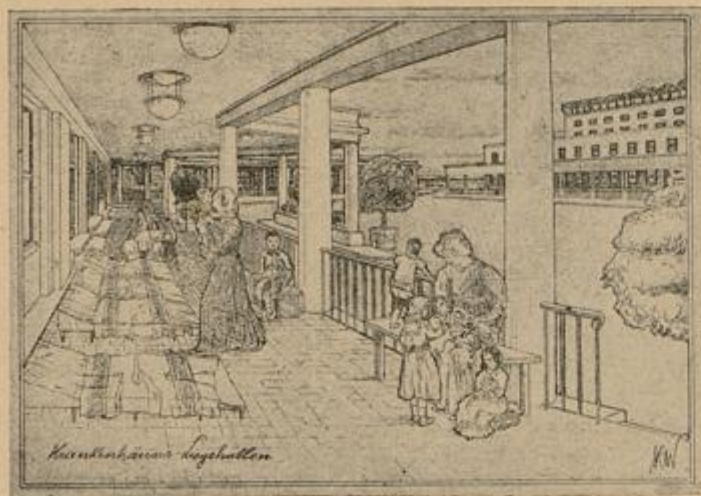
»Ihre Mitteilung kam mir ebenso überraschend wie erfreuend. Ich will Ihnen eingestehen, daß ich — trotz des hoffnungsfrohen Tones Ihrer früheren Briefe — daran gezweifelt habe, ob Sie einer befreienden Tat gewachsen sein würden. Lieber wäre mir ja die Botschaft gewesen, Sie hätten alle Fäden knapp zerschnitten, die Sie noch mit der Vergangenheit verbinden. Man sagt freilich, ohne Kompromisse sei nichts in der Welt durchzusetzen. Aber ich kann mir nicht helfen: Jeder Kompromiß behält für mich eine schwächliche Seite. Doch will ich Ihr erstes Freiheitsglück nicht trüben. Somit rufe ich Ihnen ein Heil für Ihre ferneren Weg zu.»

Sie sind gütig genug, nach meiner Arbeit zu fragen. Ich stecke tief darin und kann leider nicht sagen, daß ich Freude dabei empfinde, weil ich auf fremden Geleisen laufen muß. Warum ich mich in dies Dienstverhältnis begeben habe? Aus einer ganz nüchternen Notwendigkeit. Ich habe Schulden gemacht, um nach Sizilien reisen zu können, und diese Last will abgestoßen sein. Es gab auch einen inneren Grund. Um die schlimmen Folgen dieser Reise zu überwinden, brauchte ich eine Zwangsbeschäftigung.

Man lobt mein Werk — und dies Lob gilt mir nichts, weil ich weiß, daß ich die Leute täusche. Weil ich ihnen gebe wie ein Kaufmann seinen Kunden, was sie begehren, nicht was ihm selber gefällt. Aber was komme ich Ihnen mit meiner Pein? Sie sollen froh sein. Sie haben Freude verdient.« —

Ja, Freude war nun in Hella und Frühling über der Erde. Alles blühte. Gelbe Tropfen rieselten über die Goldregensträucher. Dicke Trauben dufteten schwer auf den Fliederbüschen. Die Wiesen standen voll gelber und weißer Sterne. Auch Hellas Augen und Wangen und Lippen blühten. Und wie eine große Blume erschloß sich ihr Herz.

»Warum sind Sie wohl eigentlich zu mir gekommen?« fragte der Geheimrat Lindner in der Ordination. »Hätt' ich viele Patienten wie Sie, so könnte ich ein anderes Gewerbe ergreifen. Nein. Mit Konsultationen stehle ich Ihnen das Geld nicht aus der Tasche. Aber wenn Sie doch kommen wollen, so sind Sie mir und meiner Frau stets ein lieber Gast.«



Der Augenblick fordert rasche Tat, denn Tausende von Kindern sind in der höchsten Gefahr. Helfet sie retten! Eine Gartenstadt für Kinder soll gebaut werden, eine Musteranlage für Jugendfürsorgeaktionen im großen Stil!

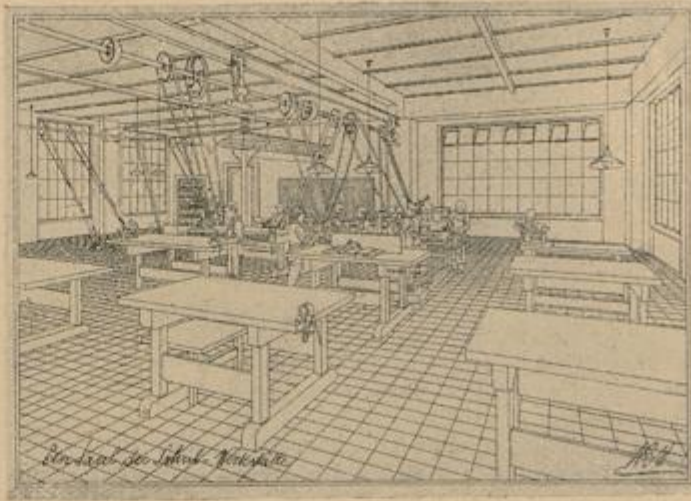
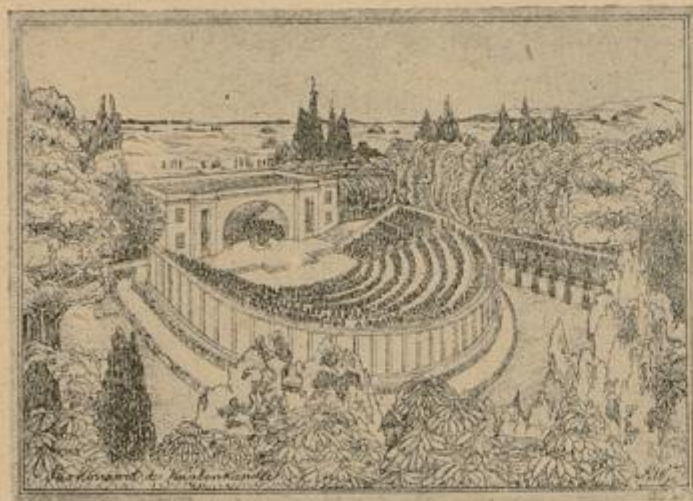
*

DEN Kindern zu Hilfe zu kommen, die kein wirkliches Heim besitzen, denen keine Familie ausreichend zur Seite steht, erscheint wohl als eine der dringlichsten Aufgaben. Mögen somit die Freunde der Jugend ein Unternehmen stützen, das vorhandene Lücken in der Kinderfürsorge ausfüllen will; mögen sie es mit Rat und Tat fördern, damit es bald und ausgiebig wirken könne im Sinne des gesetzten schönen Zweckes, in der Richtung des Schutzes der eines solchen bedürftigen Kindheit.

GEHEIMER RAT DR. VIKTOR MATAJA
MINISTER FÜR SOZIALE FÜRSORGE a. D.

*

Ihr alle, denen Kinderelend ans Herz greift, ihr alle, die ihr noch an eine bessere Zukunft glaubt: helft eine große Notstandsaktion gründen! Nützet euren Einfluß, ein solches Werk zu fördern, steht ihm mit Rat und Tat zur Seite!
DER VEREIN »GARTENSTADT FÜR KINDER«, WIEN XIII., LAINZERSTRASSE 61



Es waren gute Stunden, die Hella im Lindner'schen Heim draußen in der Villenkolonie verlebte. Sie wohnte mit Max nur wenige Häuser davon. Der Geheimrat liebte es, sich in anregender Gesellschaft von seinem schweren Tagewerk zu erholen.

Hier lernte Hella den Bildhauer Pravaczek kennen und den Architekten Walter, dem der Bau eines der neuen Theater übergeben war. Andere Künstler noch und Gelehrte mit klangvollen Namen. Auch solche, die sich erst einen erwerben wollten. Dazwischen bewegten sich Politiker, Schriftsteller und Journalisten.

Sie sah auch mancherlei Frauen in diesem Kreise. Anmutige Weltkinder, mit denen der Geheimrat besonders gern lachte und plauderte. Aber es gab auch solche mit klugen, scharfen Gesichtern, mit schlicht gekämmtem oder kurzgeschorenem Haar, schnell und achtlos gekleidet in merkwürdig glatt abfallende Hüllen ohne Form. Noch andere mit seltsamen Frisuren und abenteuerlichen Gewändern. In diesem bunten Kreise verlebte sie die wenigen Wochen des Frühlings.

Als der Sommer hoch und heiß über dem Lande stand, mit sengenden Mittag und schweren Gewittern, als das Leben der Erde in voller strotzender Reife stand, zog Hella mit ihrem Sohn auf einige Wochen an die See.

Es war alles noch gut für sie gekommen; sie hatte gefürchtet, Ottenstein werde die Ferien gemeinsam mit ihnen verleben wollen. Aber die Herzogin war in ein Bad nach Ungarn gereist und hatte Ottenstein mitgenommen.

Nun lag Hella lange Stunden im Sande, ein Buch in der Hand, in dem sie wenig las. Sie sah dem Treiben der Buben zu, die hohe Festungen erbauten und sie mit Fahnen schmückten und dann Sturm wider einander liefen. Wilde Schlachten tobten sich da aus. Da wurden Hosen und Kittel zerrissen und Hiebe ausgeteilt, und verschlungene Gestalten, die sich nicht lassen wollten, rollten in den Sand. Manchmal gab es einen blutigen Riß.

Aber Hella freute sich dessen: Wie er doch stark und tapfer war, ihr Bub! Immer allen voran im Kampf und, als ob es nicht anders sein könne, stets der Befehlshaber. Hella verkehrte mit niemand. Aber alle Leute kannten ihren Max, und allen Anreden stand er Antwort — lachend oder trotzig, wie es die Gelegenheit gerade forderte. Ihr Herz jubelte über seine junge Pracht.

Zuweilen kam er erhitzt und warf sich neben sie auf die Erde. Sie streichelte ihm das feuchte Haar und er griff nach ihrer Hand und küßte sie zärtlich, doch verstohlen, daß es die andern nicht sähen. Sie fragte ihn dies und jenes und erhielt oft recht spärliche Antworten. Und sie fühlte, wie das Einzelwesen allmählich sich hinter geheimnisvollen Mauern abzugrenzen begann. Der leichte Schatten einer Melancholie glitt über sie. Doch dann schoß ihr wieder ein Strahl seiner stürmischen Liebe entgegen und sie war getröstet.

So lebte sie still vor sich hin und vermißte keinen Verkehr. Sie hatte ja ihren Freund Lothar März, mit dem sie in lebhaftem Briefwechsel stand. Wenn sie von weitem auf dem Umschlag seine Schrift erkannte, war ihr, als drücke er ihr zum Gruße die Hand. Sie verdankte ihm viele köstliche Plauderstunden. Sie ward es gewohnt, die flüchtigen Stimmungen der Natur, die leichte Impression einer Menschengruppe, den Eindruck einer Lektüre oder einen schnellen Gedanken für ihn festzuhalten und aufzuzeichnen. Allein es wollte ihr immer scheinen, daß sie nur Weniges gab und Ueberreiches empfing. Er lehrte sie sehen mit den Augen des Wissenden, die auch Künstleraugen waren.

Eines Tages war sie eben dabei, ihm die Eindrücke einer Fahrt auf dem Meere zu schildern, als er plötzlich vor ihr auf dem kleinen überdachten Balkon stand.

Er lachte. »Ich habe Sie schon von unten beobachtet. Aber Sie blickten natürlich über mich weg.«

Sie lachte ihn auch an. Ihre Augen sagten sich, wie froh sie seien, einander zu begegnen.

»Ja, es ist wohl nichts mit der Gedankenübertragung. Denn ich dachte an Sie, und Sie blickten mich an, und doch sah ich Sie nicht. Gerade war ich dabei, Ihnen zu schreiben. Nun ist der Brief unnütz.«

»Nein, ich will ihn lesen.«

»Wozu?«

»Ich will — ich will!«

»Sie eigensinniger Jungel!«

»Sie egoistische Frau!«

Er faltete die beschriebenen Seiten zusammen und steckte sie in die Brusttasche.

»Später, wenn ich allein bin, habe ich noch etwas von Ihnen.« Dann sagte er: »Ich habe mich ein wenig übermüdet gefühlt von Arbeit und Sommerglut. Da hab' ich mir zwei Tage Urlaub genommen.«

»Und kommen zu mir?«

»Ja, es ist erstaunlich, nicht wahr?«

Max kam durch die Tür gesprungen, glühend, mit wirrem Haar und nassen Händen. Im Eimer hatte er ein kurioses Tier, eine Jagdbeute, am Strande aufgelesen. Er stutzte, als er den Fremden sah. Aber sie schlossen bald Freundschaft, denn der Herr wußte ihm genauen Bescheid über seinen Gefangenen und dessen Lebensweise zu geben. Max imponierten diese Kenntnisse sehr.

»Woher wissen Sie denn das alles?«

»Ja, das gehört zu meinem Handwerk.«

»Sie sind wohl Ausstopfer?«

Hella und Lothar lachten laut auf. Lothar sagte: »Nebenbei auch. Aber Krustentiere stopft man nicht aus. Die präpariert man auf andere Weise.«

»Zeigen Sie mir das.«

»Vielleicht später einmal, mein Freund. Aber jetzt — wenn es deiner Mutter recht ist — gehen wir hinaus. Und ich kann dir dort wohl noch einiges erzählen, was dich interessiert.«

Sie schlenderten über den sandigen Strand, bis sie eine Stelle erreichten, wo die Kalkfelsen dichter ans Meer vorsprangen und der Pfad eng wurde. Ganz langsam schlichen die Wellen heran, wie geduckte, kriechende Hunde, die ihnen die Füße leckten.

»Heut sind sie müde«, sagte Hella. »Gestern haben sie genug durcheinandergetollt. Wir waren mit dem Segelboot draußen. Da hatten sie nicht übel Lust, uns zu fressen.«

»Pah! Es war gar nicht gefährlich!« rief Max dazwischen. »Mutti ist nur so ängstlich.«

»Oho!«

»Mamas sind immer ängstlich, mein Junge«, sagte Lothar.

Max unterhielt sich königlich. Der neue Freund gefiel ihm, weil er Mutti wie einen Kameraden neckte. Gewöhnlich sprachen große Leute so ernsthaft miteinander oder sagten sich Artigkeiten, oder wenn sie lachten, so wußte man nicht worüber.

Sie aßen zusammen in einer glasgedeckten Veranda mit dem Blick aufs Meer.

Lothar und Max redeten. Hella sagte nur manchmal etwas Kurzes dazwischen und lächelte immerfort vor sich hin.

Plötzlich sprach Lothar: »Haben Sie etwas anderes von mir erwartet? Sie müssen mir verzeihen. Ich kann um die Welt heute nicht klug reden. Ich habe die ganze Zeit so viel Kluges geschrieben, was mich jetzt überaus töricht dünkt. Nun will ich einmal ein närrischer, lustiger Mensch sein — ob es Ihnen paßt oder nicht! Es ist ein so wunderschöner Tag!«

Hella sah ihm gerade in die Augen mit ihrem ruhigen Lächeln. »Ja. Es ist ein wunderschöner Tag.«

Gegen Abend gingen sie die Höhe empor zum Walde. Sie fanden eine Bank hart am Rande des Abhanges, von wo man über die Baumkronen hinweg weit hinaussah auf die große, ruhige Wasserfläche. Darüber stand das abbleichende Firmament. Wie ein künstliches, schillerndes Glasegebilde sah die Welt aus.

Fortsetzung folgt

Der Mann auf dem Boek

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfaß

3. Fortsetzung

Robert bekannte lachend: »Du hast recht, John!«
 »Und wie klug er geworden ist? Findest du nicht auch, Nany?« fügte Kit mit einem boshaften Blick auf ihren Mann hinzu.

»Er sieht auch noch immer distinguiert aus«, mußte dieser zugeben. John war nämlich immer etwas eifersüchtig auf jemand, der ein kluges Gesicht hatte. Es war unklug von ihm, denn wenig Frauen zeigen die Verehrung für ihren Gemahl so öffentlich wie die seine. Aber so geht es immer: ein Mann verlangt stets nach dem, was er nicht besitzt. John war nicht zufrieden damit, einer der geistreichsten jungen Männer Washingtons zu sein, er wollte auch zu den nettesten gezählt werden.

»Sag Jack,« begann Robert, seine Zigarre anzündend und den Rauch nach der Decke blasend, mit prächtig gespielter Gleichgültigkeit, »hast du jemals etwas von einer Familie Kuiper gehört? Einem Oberst Kuiper?«

»Oberst Kuiper? Gewiß, er ist beim Kriegsdepartement gewesen bis vor etwa einem Jahre. Ein kluger Stratege, weiß alles von unserer Küstenverteidigung und scheint außerdem Erfindungen zu machen. Ist er nicht ein großer, intelligent aussehender alter Herr?«

»Ja, das ist er.«

»So. Er hat einen Schuß durch die Finger seiner rechten Hand in dem einen oder anderen Gefecht mit Indianern erhalten, hat dann die Armee verlassen und ist zum Kriegsdepartement übergegangen. Er war Witwer, und wenn ich mich nicht täusche, hat er ein reizendes Töchterchen.«

»Oh!« Es klang eine große Befriedigung aus diesem einen Wort. »Weißt du auch, wo er augenblicklich ist?«

»Keine Idee. Er wohnt irgendwo in Virginia. Aber die letzten Jahre befand er sich dauernd auf Reisen.«

Robert rührte seinen Kaffee um, versuchte ein Löffelchen voll und ließ dieses hastig wieder fallen. »Oh! Ich muß ein halbes Pfund Zucker hineingegeben haben. Kann ich eine andere Tasse bekommen?«

»Kuiper!« Nany's Gesicht strahlte. »Oberst Kuiper. Oh, ich kenne Betty Kuiper sehr gut. Ich war mit ihr im selben Pensionat. Und wir haben auch zusammen das Endexamen gemacht. Ich werde dir einmal eine Photographie zeigen. Sie ist ein allerliebstes Mädchen. Und toll auf Pferde! Aber warum interessierst du dich für sie?« endigte sie schalkhaft.

»Ich habe sie auf meiner Reise hieher gesehen.«

»Du kennst also Betty! Findest du nicht, daß sie das reizendste Mädchen ist, das du je gesehen hast?«

»Ich war ganz weg von ihr. Aber ich hatte Pech, ich konnte nicht mit ihr bekannt werden.«

»Was? Du konntest nicht — noch dazu an Bord desselben Dampfers, wo es für sie kein Entrinnen gab?!« John hob die Arme zum Himmel, um anzuzeigen, daß ihm diese Zaghaftheit überwältigend schien.

»Sogar der Kapitän tat wie ein scheues Pferd, als ich einmal davon anfang«, sagte Robert düster.

»Da war deine Schwester geschickter«, erwiderte sein Bruder.

»Wieso?«

»Hier hast du ein Streichholz; deine Zigarre ist ausgegangen.«

Robert zündete seine Zigarre wieder an und begann behufs Verschleierung seines Interesses mit großer Andacht zu qualmen.

John beugte sich Nany zu. »Soll ich es ihm sagen, Nany?«

Nany errötete. »Früher oder später wird er es wohl doch erfahren.«

»Was werde ich erfahren?« frug Robert gespannt.

»Deine reizende Schwester hat die Absicht, dir einen Schwager zu verehren.«

»Was sagst du da?« seine Frage konnte auf der Straße gehört werden.

»Ja, lieber Bob. Und schau nur nicht so erschrocken drein. Hättest du es lieber, daß ich eine alte Jungfer bleibe?«

»Wann ist das passiert?« frug Bob hilflos. »Ein Bruder darf wohl erschrecken, wenn er plötzlich von der Verlobung seiner Schwester erfährt. Ich weiß wohl, woher das kommt. Weil jeder Bruder weiß, daß kein einziger Mann für eine brave Frau gut genug ist.« »Wann,« wiederholte Robert, während er John anblickte, als ob er ihn für den Verantwortlichen hielte, »wann ist das passiert?« Robert holte tief Atem, wie jemand, der einen neuen Schlag erwartet, der nicht abzuwehren ist. Und wer ist es? Nany verlobt? Die Welt stand auf dem Kopf.

»Charlie Henderson«, sagte seine Schwester zaghaf.

Und dann ließ Robert, der mindestens einen englischen Herzog erwartet hatte, seinem rechtmäßigen Zorn freien Lauf.

»Chuck Henderson? Der langweilige Peter?«

»Er ist kein langweiliger Peter«, verteidigte Nany ihren künftigen Gatten mit einem Funkeln in den sonst so sanften Augen. »Er ist der beste, liebste Junge der Welt. Und überdies mußt du gut wissen, jetzt und für immer, daß ich nicht die Absicht habe, dich bei der Wahl meines Mannes um Rat zu fragen.«

Robert war aus dem Konzept gebracht.

»Beruhige dich, Nany, und sei doch nicht so zornig. Ich meinte es ja nicht so böse. Aber ich bin über-rascht. Chuck ist der beste Kerl, da bin ich mit dir einig, aber ich hatte erwartet, daß du dich mit keinem Geringeren als einem Prinzen oder doch einem Gesandten verheiraten würdest; und gegen meine Erwartungen fällt Henderson ab. Ueberdies wird er es wohl nicht sehr weit bringen, außer in der Politik. Wann soll die Sache losgehen?«

»Im Juni. Ich habe ihn immer gut leiden mögen, Bob. Und dich will er als Zeugen haben.«

Roberts Gemütszustand besänftigte sich ein wenig bei diesem Bericht. »Aber was soll ich denn nachher anfangen?« jammerte er. »Du bist die Einzige auf der Welt, der ich dann und wann noch etwas zu sagen hatte. Und das ist nun auch aus.«

»Bob, warum heiratest du denn nicht selbst?« frug die Frau seines Bruders. »Dir müßte es doch nicht schwer fallen, eine Frau zu finden.«

»Da liegt eben der Hase begraben, beste Schwägerin«, meinte Robert. »Ich habe kein Talent dazu. Ich bin nur geeignet, Soldaten zu kommandieren. Und übrigens finde ich, daß sich ein Offizier nicht ins Joch spannen soll.«

»Heirate nur erst mal, mein Junge; dann werde ich mein Bestmögliches tun, dich bei der Diplomatie unterzubringen«, meinte John und lächelte ihm herzlich zu. Er hatte ihn ja gern, den lustigen Jungen, der ganz die Augen der Mutter hatte. »Du hast gerade die geeignete Altersstufe erreicht, bist gereist und kennst Sprachen. Außerdem hast du 4500 Einkommen und vielleicht kann ich dir noch 2000 oder 3000 dazu verschaffen. Suche dir nur ein Mädchen, Junge.«

»Ich werde mir das wirklich einmal überlegen, Jack.«

»Oh!«

Drei von den Vieren wandten sich erstaunt nach Frau Dykman um. »Was gibt's?« frug Jack.

»Wir haben ja ganz vergessen, ihm unser Baby zu zeigen.«

»Großer Himmell!« schrie Robert. »Ein Baby! Es ist das erstemal, daß ich von der Existenz eines Babys höre!« Und er blickte mit erneutem Interesse nach der jungen Mutter.

»Du wirst doch nicht sagen wollen, abscheulicher Mensch, der du bist, daß du ihm das nicht geschrieben hast?« frug das entrüstete Frauchen ihren Gatten.

»Doch, ja, das habe ich ganz gewiß getan«, sagte der Vater verlegen.

»Nie! Mit keinem einzigen Wort.« Robert stand auf.

»Nun, wo ist das Kerlchen? Oder ist es ein Mädchen?«

»Ein Junge, Bob! Der schönste, den du je gesehen hast.« Und sie wanderten alle nach oben in das Kinderzimmer, in dem Robert gestehen mußte, daß dies wirklich das schönste Windelkind war, das er je gesehen. Er ging sogar so weit, das Kind herausnehmen zu wollen.

»Wie muß man es denn anfassen?« frug er. Die Mutter nahm das lächelnde Engelchen aus der Wiege und die Art, wie sie das Kind mit größter Zärtlichkeit an ihr Herz drückte, wirkte auf den Jungesellen, der seine Einsamkeit jetzt mehr als je fühlte, wie eine Offenbarung.

»Wie lange hast du Urlaub?« frug Nany.
»Was glaubst du, wem der Kleine ähnelt?« frug die Mutter.

»Einem Baby. Sonst augenblicklich noch niemandem.«

»Du bist der geborene Diplomat!« rief John lachend.

»Und mein Urlaub wird einige Jahre dauern, wenn nicht länger.«

»Was?«
»Ja, ich sagte euch doch schon, daß ich mich vom Dienst zurückgezogen habe. Und die Armee geht natürlich jetzt ihrem schnellen Untergang entgegen. Ich bin einfach ein amtsloser Bürger der Vereinigten Staaten. Ich denke, daß ich den Winter in Washington verbringen werde.«

»Nur den Winter?« bemerkte Jack spottend.

»Jack!« verwies ihn seine Frau. Jacks Gesicht nahm einen scherzend eingeschüchternen Ausdruck an und seine Frau, das Kind wieder in die Wiege legend, wandte sich zu ihrem Schwager:

»Ich glaube immer, der Dienst gefällt dir so sehr.«

»Das stimmt auch. Aber nun habe ich tüchtig gespart mit der Absicht, etwas mehr von der Welt zu sehen; wenigstens soweit es mein Bein zuläßt.«

»Oder dein Kredit auf der Bank«, ergänzte John.

»Gewiß! Oder mein Kredit auf der Bank.«

»Bob, heute Abend ist ein Ball bei der britischen Gesandtschaft. Du mußt jedenfalls mitgehen.«

»Unmöglich«, sagte Robert. »Ihr vergeßt mein Bein.«

»Das hindert nicht«, behauptete seine Schwägerin.

»Du brauchst ja nicht zu tanzen.«

»Was? Nicht tanzen? Ich würde sicher an unstillbarer Sehnsucht sterben.«

»Aber du kannst doch reiten!« widerlegte ihn John.

»Gewiß! Aber dabei benütze ich vornehmlich meine Knie. Und tanzen kann ich mit meinen Knien nicht. Nein, ich bleibe ruhig zu Hause. Ich könnte es bestimmt nicht ertragen, all die berühmten Schönheiten zu sehen und als Mauerblümchen figurieren zu müssen.«

»Aber was willst du hier allein anstellen?«

»Mit dem Kinde spielen, rauchen, lesen und mir göttlich tun. Ich will eure abendlichen Pläne nicht umstürzen. Freilich, ich habe so lange ein Heim entbehren müssen, daß es wohl mehr als einen Abend dauern wird, ehe ich mich an diesen neuen Gedanken gewöhnt habe. Uebrigens ist euer Kinderfräulein noch lange nicht so übel, daß man sie nicht dann und wann mal ansehen möchte.«

»Bob!« riefen beide Frauen zugleich.

»Gut, ich verspreche, daß ich es nicht ansehen werde; wirklich nicht.«

»Nun muß ich fort«, sagte John. »Ich bin bereits spät daran. Ich muß ein halbes Dutzend Pläne für die Küstenverteidigung mit dem Erfinder eines neuen Maschinengewehres durchnehmen. Gehst du mit mir? Soll ich dich beim Metropolitan-Club abgeben oder gehst du mit den Frauen Einkäufe besorgen?«

»Ich ziehe das letztere vor; das wird ein Spaß werden. Habt ihr Pferde?«

»Sechs.«
»Sechs? Du Glückspilz! Eine schöne Frau, einen Prachtjungen und sechs Pferde! Wo ist der Stall?«

»Hinter dem Haus. Ich halte nur zwei Stallknechte. Der eine besorgt die Pferde und der andere ist nebenbei mein Kutscher. Nun, ich muß gehen. Einer wird wohl geeignet sein für euch. Sonntags können wir vielleicht zusammen ausrücken.«

Robert begab sich sogleich nach dem Stall, wo er bald mit dem englischen Kutscher ein lebhaftes Gespräch begann. Er betrachtete alles von oben bis unten und lobte die Reinlichkeit in den Ställen. Die Knechte, die einander zunächst vielsagend zugenickt hatten, begannen bald verwundert zu grinsen. Dieser Herr kannte augenscheinlich ein Pferd von den Hufen bis zur Mähne.

»Das Tier dürfte gut springen!« sagte Robert, einem der Pferde den Hals klopfend.

»Und ob, Herr!« antwortete der Kutscher. »Es hat sich schon ein paar gute Preise geholt. Nur vergangenen Winter in New York war es nicht unter den Ersten, aber das war meines Herrn eigene Schuld. Er hat es am Tag vor dem Rennen geritten und da hat es sich erkältet.«

Und da hatte Dykman plötzlich einen dummen Einfall, den er so köstlich fand, daß der Stall von seinem Lachen widerhallte.

»Herr?« frug der Knecht freundlich erstaunt.

»Ich lache nicht über das, was Sie gerade gesagt haben, sondern über etwas Lustiges, das mir durch den Kopf geschossen ist. Ich glaube, daß ich Ihre Hilfe brauche.«

»Wieso, Herr?« Dykman nahm den Kutscher beiseite und entwickelte ihm seinen Plan. »Ich werde meine Stellung dadurch verlieren, Herr! Nein, da kann ich nicht mitmachen!« erklärte der Knecht kopschüttelnd.

»Ich bürgere Ihnen dafür, daß Sie keine Unannehmlichkeiten haben werden. Mein Bruder wird Sie nicht entlassen. Er ist ebenso wie ich für jeden guten Spaß dankbar. Sie können sich nicht jeden Tag auf so einfache Weise 20 Dollar verdienen.«

»Also gut, Herr. Ich hoffe, daß es klappt. Aber ich bin kleiner als Sie, Herr.«

»Das macht nichts.«

»Ich stehe zu Ihren Diensten.« Und der Kutscher kehrte kopschüttelnd nach dem Stall zurück; er schien noch nicht überzeugt.

Während sie durch die Stadt fuhren, staunten die zwei Damen immer wieder über die unerklärlichen Lachsalven, die Robert nicht zurückhalten konnte.

»Was gibt's den da so Spaßiges?« frug Nany wiederholt.

»Ich denke an etwas, Kinder. Sonst nichts.«

»Erzähl' es uns doch, damit wir auch lachen können! Ich möchte wetten, daß du etwas Schändliches im Schilde führst. Los, erzähl' doch!« drängte Nany.

»Später, später! Jetzt würdet ihr den Ulk nicht genügend würdigen. Und vielleicht würdet ihr mir auch einen Knüppel in die Räder zu stecken versuchen und das wäre schade. Habt nur noch ein wenig Geduld!«

Was sie auch versuchten, mehr wollte er nicht verraten.

Fortsetzung folgt

Fesche Dirndl anzüge für die Sommerfrische



Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 3.— oder Mk. 3.—. Anweisung im Inseratenteil des Heftes; Beschreibungen auf dem Musterbogen



Die neuen exzentrischen Mode-
formen aus fremden Ländern



und was der gemäßigte Wiener
Geschmack daraus gemacht hat



Wandbehang mit leichter bunter Stickerei



Bestellung auf drei Mastbögen — Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1'50 oder Mk. 1'50. Naturgröße gestichene Platte samt Gehörtscheinweisung gegen Ersatz der Spesen von K 3'— oder Mk. 3'—



Nr. 1. Sommerhut aus schwarzem Lisereestroh mit Krempeinfassung aus weißen, seidnen Zierbändchen. Ein gleiches Bändchen umschließt die runde Kappe, die von der seitlichen, stark aufgebogenen Krempe zum Teil überragt wird. Eine Libelle aus Jetperlen mit Gazeflügeln sitzt an der Krempe



Nr. 2. Neuartiger, rückwärts hochsteigender Halskragen aus dünnem Gewebe mit durchgezogenen, zu einem Knoten geknüpften Bändern



STICHWORTE DER MODE

Das flatterhafte Ding, das sich Mode nennt, erscheint mit jedem Saisonwechsel in anderer Gestalt. Heute vergleichen wir die Mode mit einem Falter, der von allen Blüten nascht und das beste behält. — Soviel sich, nach allen Anzeichen zu schließen, jetzt schon sagen läßt, — wir haben zur Zeit des Werdens dieser Zeilen noch Nachwinter — werden sich die Formen der Mode für die wärmeren Tage wie folgt aneinanderreihen:

Schlieffkleid und Schlieffbluse sind beliebte Macharten. Diese Formen sind sehr praktisch, weil sie keinerlei Verschluß erheischen. Man kann sie in allen Geweben ausführen; zum Teile täuschen Druckknöpfe an den Achseln die Verschlußlosigkeit vor. Ganz besonders wirkungsvoll ist das Schlieffkleid mit den vorne und rückwärts für sich herabhängenden Talarbahnen.

Das Sommerkostüm setzt sich aus einem ziemlich kurzen, leider auch sehr engen Rock und einer sehr langen, losen Jacke zusammen, die, wenn der Stoff ein leichter ist, einem Ueberkleide gleichkommt. Dadurch, daß die Jacke ziemlich ohne Verschluß bleibt, erscheint sie etwas weiter als der Rock, wodurch ein gefälliger Eindruck gewonnen wird. Die Jacke ist fast immer halsfrei gehalten, nur ihre Kragen haben mannigfachste Formen. Zum Teile erinnern sie, aus duftigem Gewebe in Falten plissiert und sich breit auslegend, an die so kleidsame Altwiener Tracht, mit der das Kleid selbst aber in strengstem Widerspruche steht.

Das neue Leibchen ist allerdings nur für sehr gut gewachsene Gestalten geeignet und vorzugsweise zu Taffetkleidern bestimmt. Seitlich fast ungeschweift, spitzt es sich nach vorne zu einer ziemlich scharfen Schnebbe zu. Der Rücken des Leibchens ist völlig schmucklos.

VON RENATE FRANZIS

Der neue Rock. Man stellt ihn aus zwei fast geraden Stoffbahnen her und schließt ihn seitlich versteckt oder sichtbar. Seine Form spricht dem Zuge der Zeit ordentlich Hohn, denn man ist jetzt darauf bedacht, sich in allen Stücken, also auch in seiner Gewandung, frei zu bewegen. Die Mode berücksichtigt diese Bewegung, scheint es, nur wenig. Sie hofft auch diesmal, wie immer, auf blinden Gehorsam der ihr untertanen Geschöpfe. Wir werden ja sehen, ob sich die ganz enge Form durchzusetzen vermag. Vorgesehen dazu ist sie.

Die Bluse. Zum Sommerkostüm wird wieder stark die Bluse getragen. Man hält sie meist, schon wegen ihrer Schlieffform, mit angeschnittenen Aermeln und ovalem Halsausschnitt. Für Sportzwecke trägt man sie mit hohem Kragen, der aber nach Belieben auch zu öffnen ist und mit irgend einer kleidsamen Krawatte abschließt. Die ringsum überhängende Bluse in gestreckter Form mit dem tiefen Gürtel, so wie sie vor Zeiten von der Kinderwelt getragen wurde, ist Modeliebling.

Verzierungen. Sie dürfen nicht kostspielig sein und halten sich, was ja selbstverständlich ist, im Rahmen des Gebotenen. Vorläufig hat man dem ziemlich schmucklosen Kleid und Rock den Vorzug gegeben und verwendet zu ihrer Zier Perlsteppnähte in Form von aneinandergereihten Quadraten, Parallelreihen, Dreiecken oder sonstigen Motiven; auch Kettenstichlinien, in der Hand oder mit der Maschine gearbeitet, sind, in mehreren Farben nebeneinanderliegend, sehr wirksam.

Der Aermel. Für den Sommer wird er auf jeden Fall den unteren Teil des Armes freilassen; zuweilen endet er mit einer Blende schon oberhalb des Ellenbogens. Ist er halblang, so hat er bescheidene Tütenform.

Die hier zur Anschauung gebrachten Kleider haben keinerlei Verschuß. Man zieht sie alle über den Kopf. Abb. Nr. 3 besteht aus einem Grundkleid und einem losen darüberfallenden Kittel, der an einer Seite bedeutend verkürzt ist und nur mit dem Gürtel faltig gehalten wird. Der Rock des Grundkleides ist an die Bluse gesetzt. Der Verschuß des Grundkleides kann vorn oder rückwärts erfolgen. Er wird durch den über den Kopf zu ziehenden Kittel unsichtbar



gemacht. Dieser hat ziemlich große Aermelausschnitte. Die Blenden sind aufgesteppt, die Aermel des Grundkleides eingenäht. — Abb. Nr. 6 hat ebenfalls ein Grundkleid, das man in Hängerform schneiden oder aus einem Rock und einer langen Bluse, deren Aermel angeschnitten sind, zusammenstellen kann. Die Talarteile werden nur am Ausschnitt befestigt. Ihren Abschluß geben einzelne baumelnde Posamenterieknöpfe.

Schluß auf dem Musterbogen

NEUE FESCHE KURORTEKLEIDER



GRET MACOVS ORIGINAL ENTWURF



Nr. 3. Kleid aus einfarbigem und gemustertem Foulard oder Batist mit Bandgürtel. Das Kleid hat aufgesetzte, einfarbige Blenden. — Nr. 4. Strohhut mit einseitig breit aufgeschlagener Krempe. — Nr. 5. Sonnenschirm aus Taffet mit kleinem, wenig gerundetem Dach. — Nr. 6. Foulardkleid mit Talarteilen und Gürtel aus einer ziemlich starken, durchgezogenen seidnen Schnur. — Nr. 7. Sommerhut aus zweierlei Strohgeflechten. — Nr. 8. Getupptes Foulardkleid mit Kimonobluse und Westeneinsatz. Ein Gürtel aus eigenem Stoff, mit gestickten Motiven besetzt, gibt den Abschluß. — Nr. 9. Sommerhut mit Strohkappe und Krempe aus Schleierstoff, die weit vorspringt



Schnitte nach persönlichem Maß sind erheblich gegen Ersatz der Spesen von K 3— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Abb. Nr. 10 zeigt ein Sommerkleid, dessen Aufputz ziemlich leicht ausführbar ist. Das Kleid besteht aus einem Rock und einer darüber anzulegenden Kasacke, die man über den Kopf zieht, die also keinerlei Verschluss hat. Die Ärmel sind angeschnitten; sie haben schmale, in Blendenform anzubringende Umschläge und verbreitern sich nach unten hin. Je nach vorhandenem Stoff kann das Kleid an den Achseln durchgeteilt werden oder im ganzen bleiben. Das lose Ueberkleid wird mit einem gleichartigen Gürtel faltig zusammengehalten, dessen Verschluss unter den gürtellosen Stoffteil geschoben wird. Der Grundrock, aus zwei Bahnen mit seitlichen Verbindungsnahten zusammengesetzt, hat eine Weite von etwa 150 bis 160 cm. Die Kasacke verkürzt sich nach rückwärts hin um bedeutendes. Sie hat einen etwa 4 cm breiten gesteppten Randsaum.



Abb. Nr. 11 zeigt ein eigenartiges Sommerkleid mit einseitigem Putz, der zum Teile in aufgelegten Schlingenknopflöchern und Knöpfen, zum Teile in einem Träger besteht, der einem gleichartigen Gürtel anzuschneiden ist. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Der anzusetzende Rock hat die jetzt so beliebte Wickelform, die sich in einem aufgelegten geschrägten Vorderteil äußert. Darunter liegt der andere, bis zur Anschlußnaht reichende Stoffteil. Das Kleid wird mit dem Gürtel faltig zusammengehalten. Die Ärmel sind eingnäht und unten mit Druckknöpfen in erforderlicher Länge geschlossen. Beachtenswert ist, daß der Knopf- und Schlingenputz am Rockteil in entgegengesetzter Richtung wie an der Bluse angebracht ist. Will man das Kleid nicht über den Kopf ziehen, so könnte der Verschluss auch seitlich unter dem geteilten Vorderblatt mit Druckknöpfen erfolgen.

Mit Hilfe unserer nach persönlichem Maß erhältlichen Schmitte und der naturgroßen Zeichnungen oder Pausen zu den Stickereien können die beiden Originalmodelle leicht ausgeführt werden. Man kann, ganz nach Belieben, die Verzierung entweder in der Hand oder mit der Maschine arbeiten. Im ersten Fall verwendet man Stielstich, Kettenstich oder dicht nebeneinanderliegende Festonstiche dazu, kommt die Maschine in Verwendung, so wird man entweder ebenfalls den Kettenstich oder mehrere Reihen von Steppnähten wählen, die besonders dann sehr wirksam sind, wenn mit abstechender Seide gearbeitet wird. Daß man sich bei Ausführung der Stickerei in jedem Falle der größten Genauigkeit im Einhalten der Formen zu befleißigen hat, glauben wir nicht besonders betonen zu sollen. Beim Kleid Abb. Nr. 10 reiht sich eine Sternfigur neben die andere. Am Blusenteile sind die Sternfiguren nicht in ganzer Größe verwendet.



Nr. 10



Nr. 11

Nr. 10. Sommerkleid aus Leinen oder leichtem Wollstoff mit gestickter, über den Kopf zu ziehender Kasacke. — Nr. 11. Sommerkleid aus Leinen oder leichtem Wollstoff mit Wickelrock und einseitigem angeschnittenem Achselträger. Naturgroße Zeichnung zur Stickerei beider Kleider gegen Ersatz der Spesen von je K 1— oder 50 Pf. Naturgroße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 1—



Schmitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratensteile des Heftes



Nr. 12-16. Schicke Hütchen für Sommerreisen und den Sommersport. Aus Stroh und Stoffen hergestellt und mit Schleifern, Bällchen und Stickerei geschmückt



Nr. 17. Gartensportanzug aus dunkelblauem Leinen mit neuartiger, gestreckter Bluse und gestickten Besätzen. Die Bluse wird für sich angelegt. Der Rock ist ringsum in Hohlfalten geordnet. Die Bluse wird über den Kopf gezogen, ihr vorderer Verschlussschlitz ist mit Schnüren geschlossen. — Nr. 18. Kleine Sporthut aus Zackenstroh mit Samt- oder Seidenband. — Nr. 19. Wiener Jackenkleid mit gesticktem Kragen und gestickten Taschen. Unter der Jacke wird eine duftige Bluse getragen. Den Rockabschluss gibt ein gleichartiger Gürtel. — Nr. 20. Sommerhütchen aus Leinen oder Seidenstoff, zum Anzug passend, mit Band-schleife in Farbe des Kleidbesatzes. — Nr. 21. Schicker Reisemantel mit gekreuzten Vorderteilen. Der Samtkragen liegt in geschmeidigen Falten auf. Man wählt ihn gleichfarbig mit Hut und Rock. — Nr. 22. Reisehut mit Samtbesatz in Farbe des Schalkragens. Eine an den Enden gebatkte Schleierschärpe hält den Hut fest. — Beschreibungen auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3.— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Nr. 23-27. Verschiedene neue Formen von Badehäubchen; aus Waschgewebe oder Seidenstoff mit Hilfe von leichten Stickereien, Quasten und Bändern hergestellt

Nr. 28. Bademantel in neuer Form. Wenn die Ärmel ausgestreckt sind, so laufen ihre oberen Kanten wagrecht, wenn sie fallen gelassen werden, so entstehen die seitlichen Stufenfalten. Man hat den Mantel also aus geraden Bahnen zusammen zu stellen. Seine unteren Kanten werden gerundet. Die rückwärtige Mittelnäht und die Verbindungsnaht der Ärmel sind mit handgearbeiteten langen Stichen in dunkler Wolle gedeckt. — Nr. 29. Badeanzug mit langem Kittel. Der Verschluss geschieht seitlich sichtbar. Man zieht den Kittel über den Kopf und hält ihn mit einer Schärpe aus gemustertem Foulard faltig zusammen. Der Kittel deckt ein mit Achselträgern gehaltenes Beinkleid, das am oberen Rande einen Bandzug hat. — Nr. 30. Badehaube aus gemustertem Foulard. — Nr. 31. Badeanzug. Ueber einem kurzen Beinkleid wird ein an der Achsel geschlossenes Ueberkleid getragen, das sich aus einer losen Bluse und einem Faltenrock zusammensetzt. — Nr. 32. Neuartige Badehaube

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 3— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



SOMMERLICHES



Nr. 33. Sommerkleid mit angeschnittenen Ärmelchen und verzierten Reihfalten für Mädchen im Alter von zwei bis fünf Jahren



Nr. 35. Sommeranzug aus Leinen oder Wollstoff mit abstechender, unten emgeschlagener Schließbluse für Knaben von 4 bis 5 Jahren

Das Kleidchen Abb. Nr. 33 ist trotz seiner einfachen Form sehr wirksam, was hauptsächlich durch die Verzierung erreicht wird. Diese besteht in Parallelreihen von Grätenstichen, die in abstechend in Garn auszuführen sind. Die Ärmelchen sind angeschnitten. Der Röckchenteil wird aus einer geraden Stoffbahn in Stehfalten eingezogen, die man durch Zierstiche betont. Diese Zierstiche sollen in Zackenform gearbeitet werden.



Nr. 35. Sommerkippchen, aus Strohbindern oder Papierstreifen geflochten. Für Mädchen von sieben bis zwölf Jahren. Das Kippchen hat ein Kinnband

Abb. Nr. 36 zeigt einen Knabenanzug mit langer, am Rande mit Knopflöchern und Knöpfen gehaltener Schließbluse. Der vordere Schlitz ist mit dunklen Börtchen eingefasst. Der runde Halskragen ist zum Abnehmen eingerichtet. Die Kravatte wird mit Schlingen an die Knöpfe gehängt, die unter dem Kragen sitzen. Der Rückenteil der Bluse ist nahtlos. Das Beinkleid kann einem Leibchen angeknöpft oder mit Achselträgern gehalten werden.



Nr. 34. Sommerkleidchen aus weißem oder hellfarbigem Batist mit gereihten Falbeln und Bandgürtel für Mädchen von sieben bis zehn Jahren

Abb. Nr. 34. An ein gerades, ziemlich enges Grundröckchen werden die mit Durchbruchstichen gesäumten und dicht eingereihten Falbelstreifen so befestigt, daß die Kanten der darüberfallenden die unteren reichlich decken. Die Ärmelchen sind angeschnitten. Der Verschluß des Leibchens geschieht vorne versteckt unter der knopfbesetzten Leiste. Das Röckchen wird rückwärts mit Druckknöpfen geschlossen. Allenfalls kann es mit Druckknöpfen oder Knöpfen und Knopflöchern an das Leibchen gehalten werden. — Abb. Nr. 37 zeigt ein einfaches Blusenkleid mit fremden Besätzen. Der Rock wird dem Leibchen angesetzt, der Verschluß des Leibchens geschieht seitlich versteckt. Die breite Blende ist dem Röckchen angesetzt.



Nr. 37. Sommerkleid aus zweierlei Stoffen für Mädchen bis zu fünfzehn Jahren. Die Machart eignet sich zur Verwendung von Vorhandenem

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 2 — oder Mk. 1 —. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Nr. 38



Nr. 39



Nr. 40



Nr. 41



Nr. 42

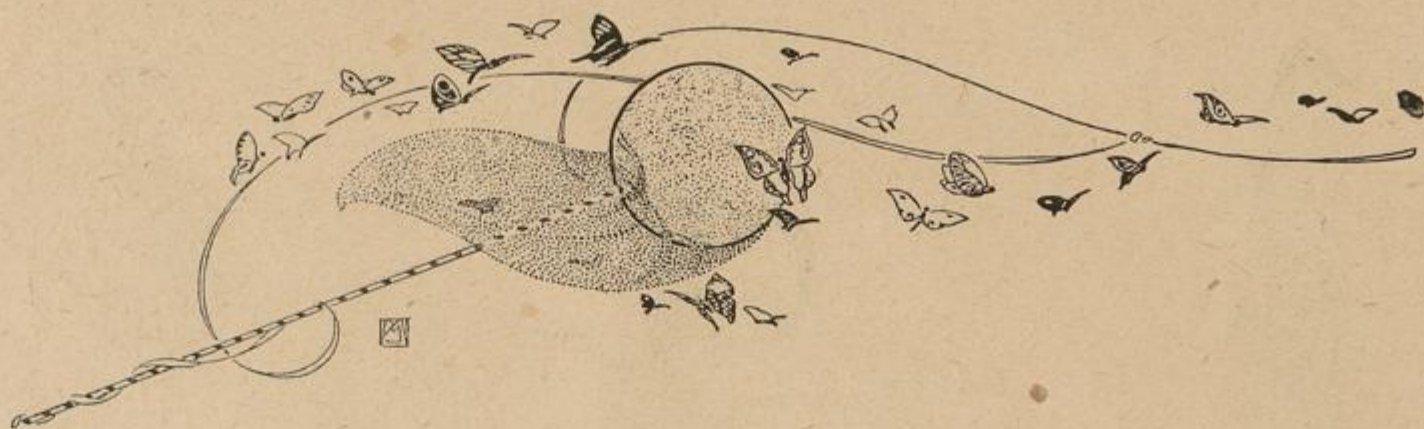
Nr. 38. Sommerkleid aus zweierlei Geweben mit Schleifengürtel. Die Machart eignet sich auch zur Verwendung von älteren Kleidern und für stärkere Gestalten. Die Bluse wird über den Kopf gezogen. Der Rock kann darangesetzt werden. — Nr. 39. Sommerkleid aus Leinen oder leichtem Wollstoff für junge Mädchen. Der schmale Gürtel wird durch Knopflocheinschnitte vorne und rückwärts in gleicher Weise durchgezogen. Beschreibungen auf dem Musterbogen.



Nr. 41. Sommerkleid mit rückwärts geschlossener Bluse. Die Verzierung gibt eine Lochstickerei, die allenfalls mit farbigem Stoff unterlegt werden kann. Den Gürtel wählt man in gleicher Schattierung. — Nr. 42. Sommeranzug aus zweierlei Geweben für Backfläschen. Das kurze Jackchen wird nur mit dem gleichartigen, seitlich zu knüpfenden Gürtel geschlossen. Darunter liegt die duftige Bluse. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen.

Nr. 40. Sommerkleid mit lochgestickter Schließbluse und neuem, langem Rock. Naturgröße Zeichnung zur Stickerei gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. —60. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 3.— oder Mk. 1.50. Die Beschreibung und Rückansicht befindet sich auf dem Musterbogen.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3.— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.



Nr. 43. Sommerhut aus dunkelblauem Glanzstroh mit drapfarbigen Taffelblenden und Federgesteck

EINFACH-WIENERISCHES

Die beiden Modelle Abb. Nr. 44 und 47 verkörpern neue Formen des Wiener Jackenanzuges, der in seiner vornehmen Einfachheit jedermann kleidet. Bei der Jacke des ersten Kleides springt der eigenartige Verschluss in die Augen, der sich darin äußert, daß er am oberen Teile in entgegengesetzter Richtung mit dem untern Teile erfolgt. Hier wird er versteckt, dort mit zwei Knopflöchern und Knöpfen vorgenommen. Die Verzierung des Kleides gibt eine in der Hand oder mit der Maschine ausgeführte Kettenstichstickerei, die man nach der Vorzeichnung arbeitet. An die tiefe Passe sind die Ärmel gesetzt. Will man die Passe auflegen, so ist dies ein wegen einer späteren Umänderung des Kleides sehr geeignetes Vorgehen. Man kann den hochsteigenden Kragen auch breit umlegen. Die Schoßteile können vorne und rückwärts unter dem schmalen gleichartigen Gürtel angesetzt werden. Der Rock hat eine Weite von etwa 150 bis 160 cm. Man stellt ihn aus zwei geraden, nach oben hin zu schrägenden, mit seitlichen Verbindungsnahten versehenen Bahnen zusammen und schließt ihn mit einem schmalen, gleichartigen Gürtel ab. Unter der Jacke ist eine beliebige Bluse zu tragen. — Das nächste Kleid zeigt ebenfalls einen schmucklosen Rock, der in Art der Abb. Nr. 44 anzufertigen ist. Auch zu diesem Rock wird eine Bluse getragen, deren Machart mit der großen Einfachheit des Kleides übereinstimmen muß. Den Abschluß gibt ein etwa 3 cm breiter Gürtel aus eigenem Stoff. Die Vorderbahnen der Jacke sind nach der Abbildung so zu verschmälern, daß ihnen zum Verschlusse eine 4 cm breit sichtbar werdende Stoffleiste zu untersetzen ist. Der Gürtel ist vorne durchgezogen und versteckt geschlossen. Aus Knopflöchern fallen Spangen heraus.



Nr. 44. Jackenkleid mit Kettenstichverzierung. Auch für den Brunnen geeignet. — Nr. 45. Stirmhütchen aus hellfarbigem Stroh mit Samtband und Kirschen. — Nr. 46. Sonnenschirm aus Leinen mit Kettenstichverzierung, zum Kleide passend. — Nr. 47. Besuchs-, Brunnen- oder Reisekostüm mit halblanger Jacke; auch für stärkere Damen gut geeignet. Den Putz geben aus Knopflöchern herausfallende Spangen aus Stoff oder Borten. — Nr. 48. Sturz- hütchen aus Lisereestroh mit Rosen und Bandputz.



Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3.— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseterteile des Heftes



Nr. 53. Sommerhut aus pastellblauem matten Strohgewebe, mit Rosen und schwarzem Samtband geputzt

FÜR DEN NACHMITTAG

Die Stickerei an dem Kleide Abb. Nr. 49, dessen Machart sich zur Ausführung sowohl in Woll- als Seidenstoffen gleich gut eignet, wird mit abstechender Seide in Stiel- oder Festonstichen gearbeitet. Man zeichnet die Bordüre auf Seidenpapier, heftet dieses an entsprechender Stelle über den Stoff, sticht dann und zupft nach erfolgtem Sticken das Seidenpapier heraus. Es kann dies stückweise erfolgen. Die Bluse wird rückwärts sichtbar geschlossen, der Kragen an einer Seite angedrückt. Die Doppelrockteile werden an die Bluse gesetzt, der Gürtel ebenfalls. Man hat also den etwa 150 bis 160 cm weiten Rock, der aus zwei geraden, seitlich wenig geschragten Bahnen gewonnen wird, für sich anzulegen. Oben wird er eingereiht. Die Ärmel sind faltenlos eingenäht; sie verbreitern sich nach unten hin und haben breite, oben geöffnete Stulpen aus eigenem Stoff. — Abb. Nr. 51 zeigt ein Kleid aus zweierlei Geweben. Der glatte Rock wird in einer Weite von etwa 150 bis 160 cm gefertigt. Sein Verschluss erfolgt seitlich versteckt. Sein oberer Rand ist einzureihen. Die verschiedenen langen Talartheile, die man allenfalls auch in gleichem Stoff oder, wenn Wollstoff verwendet wird, aus gleichfarbigem Taffet nehmen kann, werden an die Bluse gesetzt. Man kann das Kleid im ganzen anziehen, den Rock also der Bluse begeben. In diesem Falle hätte er vom vorderen Blusenverschluss an zur Seite überzutreten. Der Gürtel wird für sich angelegt und rückwärts lose geknüpft. Die Ärmel sind angeschnitten. Ihre herabhängenden Enden tragen wie die Kanten der Talartheile Gehänge aus Posamenterie, die auch durch Fransen oder an gehäkelten Schnüren baumelnde Knöpfe vertreten werden könnten. Die Knöpfe führt man über Holzkugeln in Häkelarbeit aus.



Nr. 49. Besuchs- und Straßenkleid aus leichtem Wollstoff oder Foulard mit seitlichen Doppelrockteilen und leicht auszuführender Handstickerei. — Nr. 50. Breitkrempiger Strohhut mit Bandputz und Rose. Ein Band wird über die Kappe geleitet. — Nr. 51. Sommerkleid aus zweierlei Leinen oder Foulard mit neuartigen Ärmeln. Die Machart eignet sich auch zum Modernisieren älterer Kleider. — Nr. 52. Roter Strohhut mit Blütenkette an der einseitig aufgeschlagenen Krempe

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3.— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Nr. 54. Gartensportkleid aus Leinen mit neuartigem Taschenrock. — Nr. 55. Gartensportkleid mit absteckender Kettenstickerei. Das Kleid hat Schliefform. — Nr. 56. Sommerfrischenanzug aus zweierlei Waschgeweben mit breitem Gürtel. Auch für Umarbeitungen geeignete Machart. — Nr. 57. Gartenkleid aus Leinen oder Batist

Die Macharten der mit den Abb. Nr. 54 bis 57 dargestellten Sommeranzüge sind einfach, kleidsam und leicht auszuführen. Abb. Nr. 54 sieht wie im ganzen geschnitten aus, hat aber einen angesetzten Rock, dessen Vorder- und Rückenbahn am oberen Teile taschenartig abstehen. Man hat also die seitlichen Ergänzungsteile, die tief unter die abstehenden Kanten reichen müssen und denen man die Taschen beigibt, für sich gereiht anzubringen. Die Kanten werden mit



Knopflöchern und Knöpfen geschlossen. Die Bluse hat angeschnittene Aermelstutzen. Die Vorderteile werden gereiht für sich an den Passenrand gesetzt. Börtchen am Kragen und ein sehr schmaler, dunkelblauer Band- oder Leder-gürtel geben den Putz des Kleides. — Das nächste Kleid, Abb. Nr. 55, wird über den Kopf gezogen. Man fertigt es in Kittelform, allenfalls mit angesetztem Rock an und schiebt den Westenteil zum Verschlusse unter. Schluß a. d. Musterbogen



Nr. 58. Bademantel aus einfarbigem und gemustertem Rubberstoff mit Tütenärmeln. — Nr. 59. Badeanzug mit Wickelleibchen und absteckendem Besatz. — Nr. 60. Badeanzug mit seitlich zu knöpfendem Schlieffittel und fremden Blenden. — Nr. 61. Badeanzug aus zweierlei Stoffen mit angesetztem Rockteil und breitem Kragen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 3— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.



Die beiden Jungmädchenkleider Abb. Nr. 63 und 64 können in allen Stoffen ausgeführt werden. Das Jackenkleid wäre in Leinen, leichtem Woll- oder Seidenstoff gleich wirksam. Seine Ausführung ist sehr einfach, nur muß große Genauigkeit dabei bekundet werden. Der Rock hat eine aufgesteppte Blende. Eine gleiche reicht an der Jacke ringsum. Darüber liegt ein schmaler Gürtel aus Band in Farbe des Stoffgrundes. Die Vorderbahnen sind in Falten gelegt. — Abb. Nr. 64 hat eine Schließbluse mit leichter Handstickerei und eingesetzten Fältchenstreifen am nahtlosen Vorder- und Rückenteil. Die Säumchenärmel und die Stulpen sind mit Maschindurchbruch angesetzt.



Nr. 62



Nr. 63



Nr. 64



Nr. 65

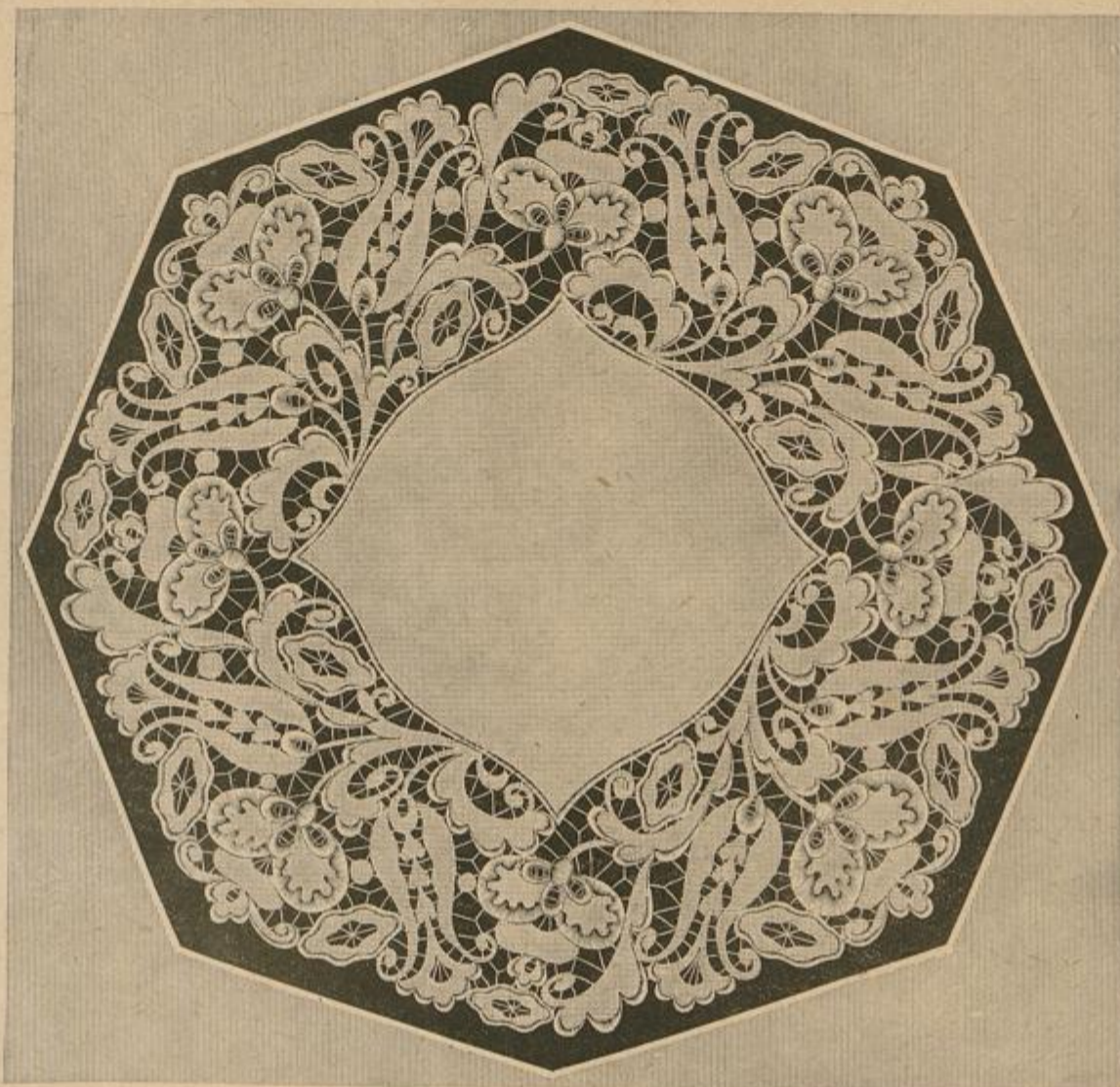
Mit Abb. Nr. 62 ist ein Kleid veranschaulicht, dessen Machart sich auch als Vorlage zum Modernisieren älterer Kleider eignet. Man kann die Ärmel einsetzen oder anschneiden. Die dunklen Besätze werden in Seidenstoff gewählt. Es kann aber auch zweierlei Leinen verwendet werden. Ueber der Bluse liegt ein kragenartiger Besatz, dessen Ausläufer einen Gürtel bilden. Der rechte Teil liegt über dem breiteren unteretzten. Der vordere Pattenteil kann der Bluse oder dem Rocke angehören.



Abb. Nr. 65. Der gewickelte Teil des Rockes tritt über den Vorderteil; er liegt mit abgeschrägter Kante auf. Man muß ihn ganz zwanglos aufliegen lassen, so daß die andere Rockkante innen unmerklich befestigt werden soll. Die Bluse wird für sich angelegt. Sie hat ein kleines, seitlich angedrücktes Westchen aus eigenem oder doppelt genommenem Schleierstoff und schließt mit gekreuzten Vorderbahnen. Die Ärmel sind angeschnitten. Aus ihren Verbindungsnähten treten Stulpen heraus.

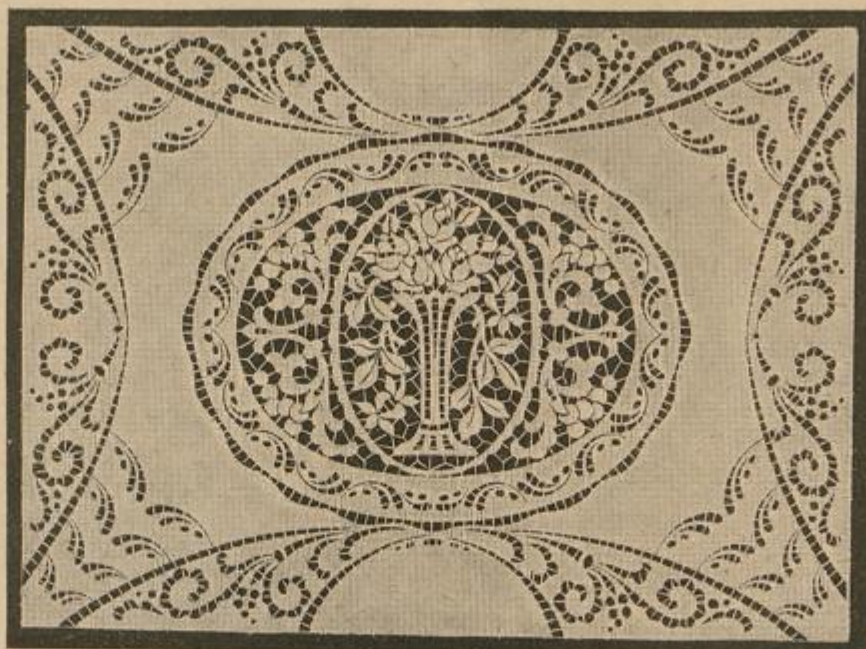
Schnitt nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K. 3 — oder Mk. 1 50. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Handarbeiten der Wiener Mode



Nr. 66. Runde Decke mit Richeleuarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder 75 Pf. Naturgroße gestochene Pauste samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 3.— oder Mk. 1.50

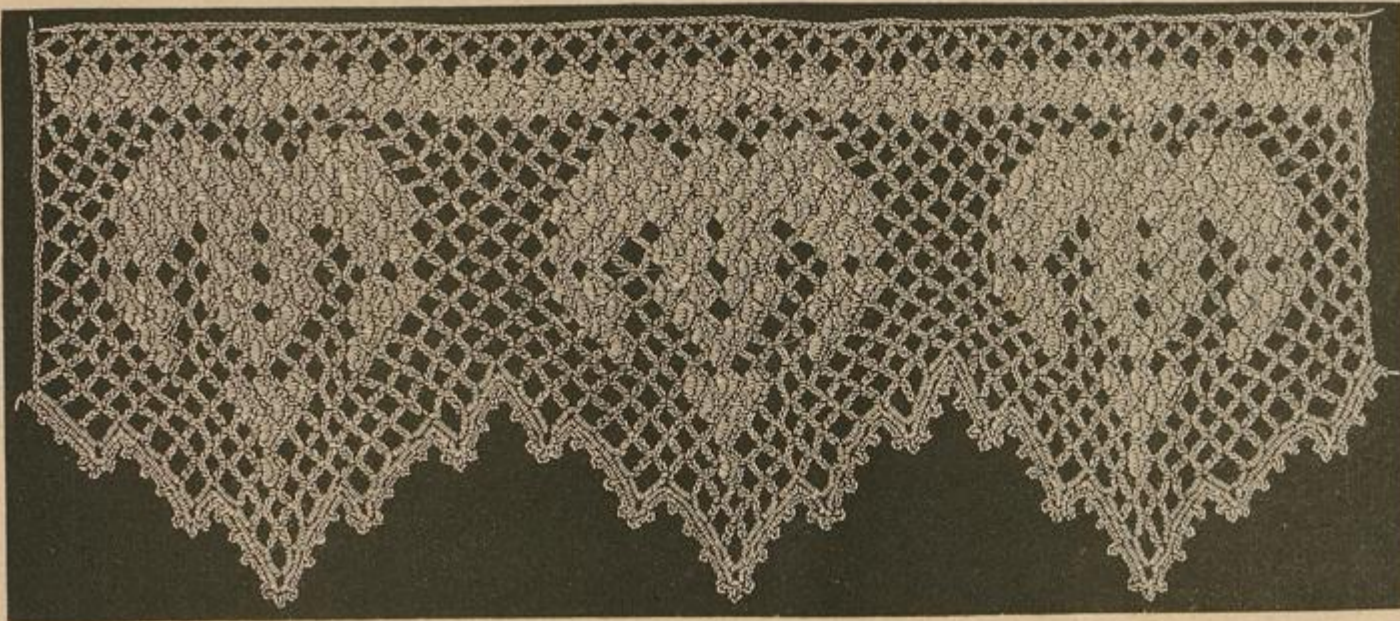
Abb. Nr. 66. Die runde Decke mit Richeleuarbeit mißt 73 cm im Durchmesser. Zur Herstellung der schönen, originellen Decke benötigt man ein entsprechend großes Stück feines weißes Leinen oder Leinenbatist, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit weißem mittelstarkem Stickgarn oder einem ähnlichen Faden aus. Zuerst zieht man die Konturen aller Formen vor, wobei man zugleich die Verbindungsstäbe arbeitet. Für jeden Stab spannt man von Kontur zu Kontur treffend drei Fäden vor und überschlingt diesen Fadenbüschel in zurückgehender Weise mit dichten Stichen. Sind alle Formen vorgezogen und die Stäbe fertig, so werden einige Formen (siehe die verkleinerte Gesamtan-



Nr. 67. Kissenbezug mit Richeleuarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder 75 Pf. Naturgroße gestochene Pauste samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 3.— oder Mk. 1.50

sicht) unterlegt und dann überschlungen. Bei den nur mit einfachen Konturen begrenzten Formen führt man die Schlingstiche über zwei eingelegte Fäden, die gleichzeitig die Breite der geschlungenen Konturen bestimmen, aus. Die länglichen, mit geschlungenem Rand versehenen Blüten erhalten in der Mitte eine Spinne, für die man die Fäden spannt, überwickelt und durch eine Spinne zusammenhält. Ist die Stickerei fertig, so schneidet man den unter den Stäben liegenden Grund und das am Rande überstehende Gewebe der geschlungenen Kante entlang weg.

Abb. Nr. 67. Kissenbezug mit Richeleu- und Spachtelarbeit. Der reich verzierte Bezug ist 60 cm lang und 44 cm breit. Man über-



trägt die naturgroße Zeichnung auf das Leinen und führt die Stickerei mit weißem mittelstarkem Garn oder einem Ersatzfaden aus. Das Mittelfeld stellt man in Richelieuarbeit her und den dieses Feld umgebenden Rand und das äußere Ornament arbeitet man in Spachtelstickerei. Die Herstellung der Richelieuarbeit erklärten wir bei der Beschreibung der runden Decke Abb. Nr. 66 und die ähnliche Spachtelarbeit wird in folgender Weise ausgeführt: Man zieht die Konturen der Formen mit Vorstichen vor und legt hierbei gleichzeitig die Verbindungsstäbe an. Für jeden Stab spannt man ebenfalls drei Fäden und umwickelt diese mit dichten Stichen. Sodann schneidet man

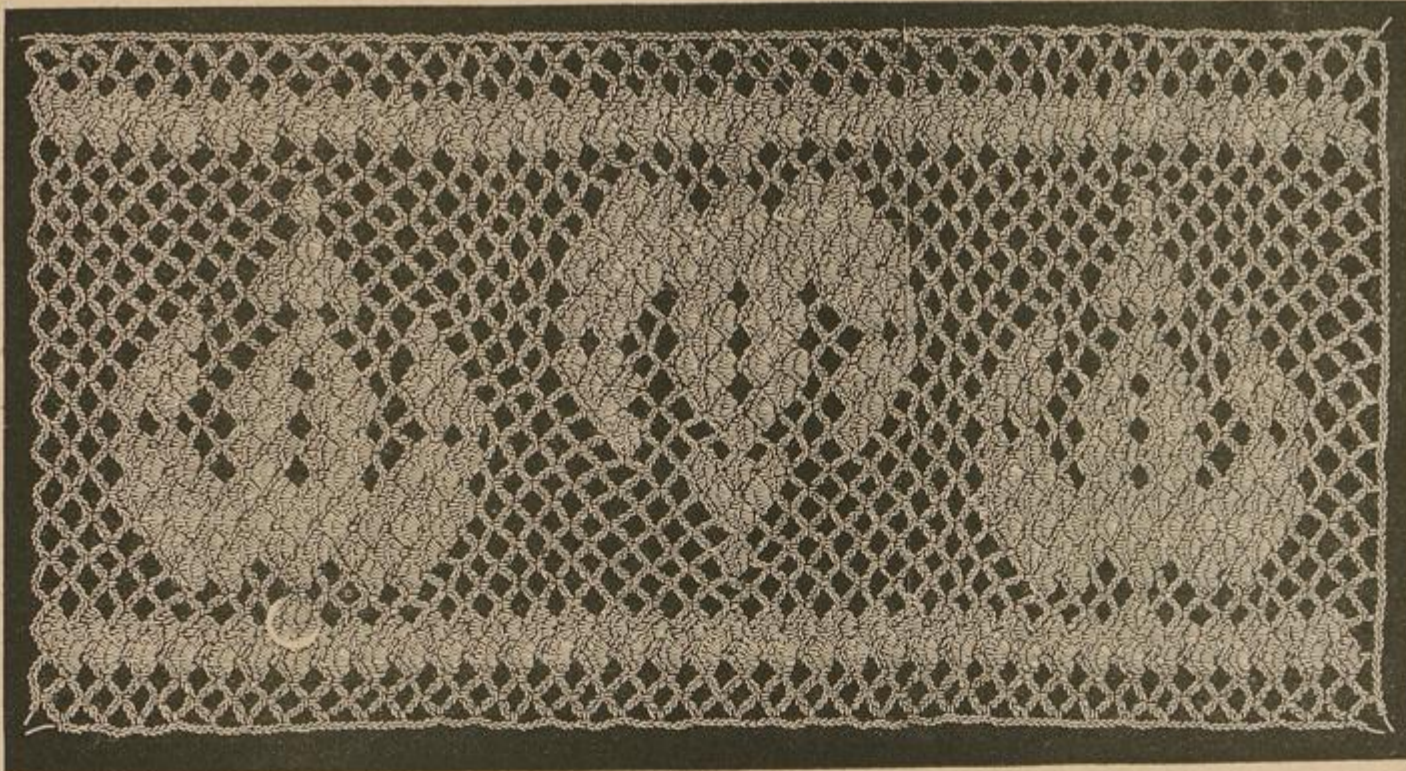
Nr. 68. Gehäkelte Spitze, verwendbar zum Schmuck von Vorhängen, Wäschegegenständen usw. (Passende Einsätze: Abb. Nr. 69 und 70. Schmale Spitze auf dem Musterbogen)



Nr. 69. Schmaler, gehäkelter Einsatz. (Siehe Abb. Nr. 68 und 70 und auf dem Musterbogen)

den unter den Stäben liegenden Stoff in der Mitte ein, streift die Stoffkante bis zur vorgezogenen Linie auf die Kehrseite und umnäht die Konturen mit dichten Stichen. Die kleinen Kreise und Ovale führt man in Lochstich aus. Die fertige Stickerei verbindet man mit gleichem, in der Mitte mit einer Knopflochleiste versehenem Leinen und zieht hierauf den Bezug über ein entsprechend großes Seidenunterkissen.

Abb. Nr. 68, 69 und 70. Spitze und Einsätze in Häkelarbeit. Die schönen, leicht ausführbaren Modelle können mit grobem und feinem Garn ausgeführt und zum Schmuck von Vorhängen, Decken und Wäschegegenständen verwendet werden.

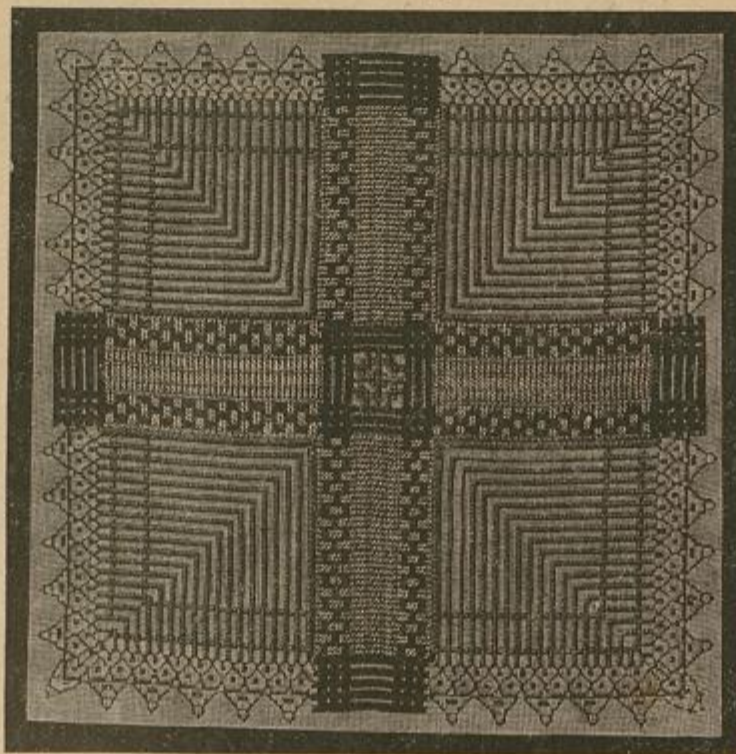


Nr. 70. Breiter, gehäkelter Einsatz. (Siehe Abb. Nr. 68 und 69 und auf dem Musterbogen)



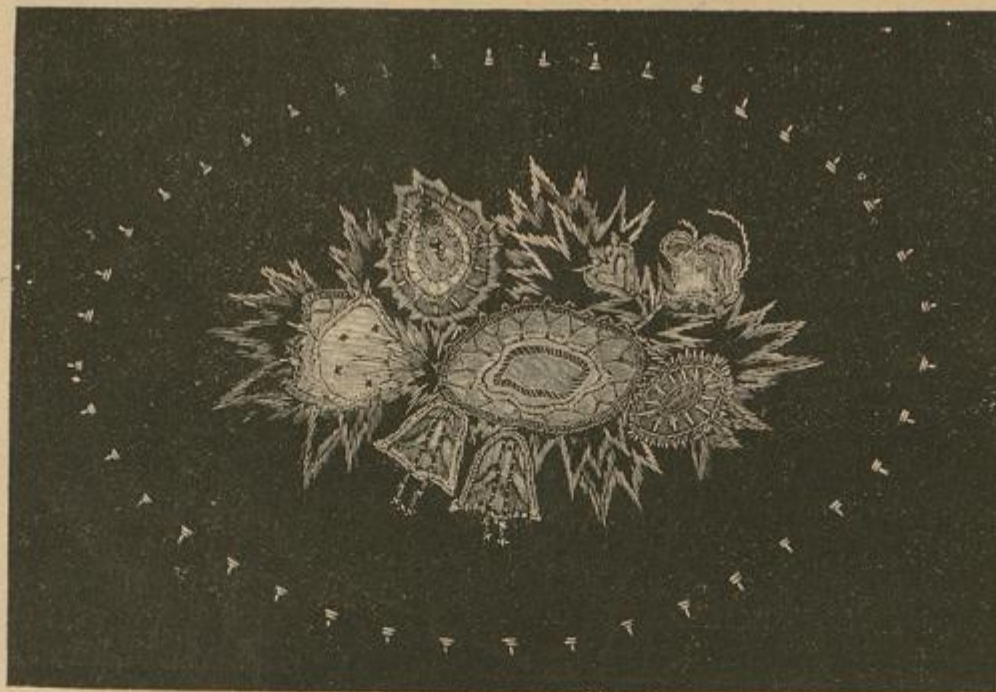
Nr. 71 bis 73. Zwei Markenklästchen und eine Schmuckkassette aus Holz mit M. Ierei. Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder 50 Pf. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder Mk. 1—. Entworfen und ausgeführt von Modesta Auspitz in Wien

Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., vierfaches Stäbchen = vif. St., Luftmaschenbogen = Lfmb. Nachfolgend beschreiben wir eine Zacke der breiten Spitze Abb. Nr. 68 und die Einsätze Abb. Nr. 69 und 70 können sehr leicht mit Hilfe dieser Beschreibung nach den Abbildungen ausgeführt werden. Die Arbeit wird in hin- und zurückgehenden Reihen hergestellt und nach jeder Reihe wird die Arbeit gewendet. 59 L. anschlagen. 1. Reihe: 11 L. übergehen, 1 f. M., dann achtmal 6 L. und 1 f. M. in die fünfte L. 2. Reihe: 10 L., 1 f. M. über die 6 L., 5 St. in die f. M., 1 f. M. über die nächsten 6 L., 7 mal 6 L. und 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; dann nochmals 6 L. und 1 Dpst. in die fünfte der 11 L. 3. Reihe: 10 L., 1 f. M. über den Lfmb., 7 mal 6 L. und 1 f. M. in den nächsten Lfmb.; dann 5 St. in die f. M., 1 f. M. in die mittlere der 5 St., 6 L.,

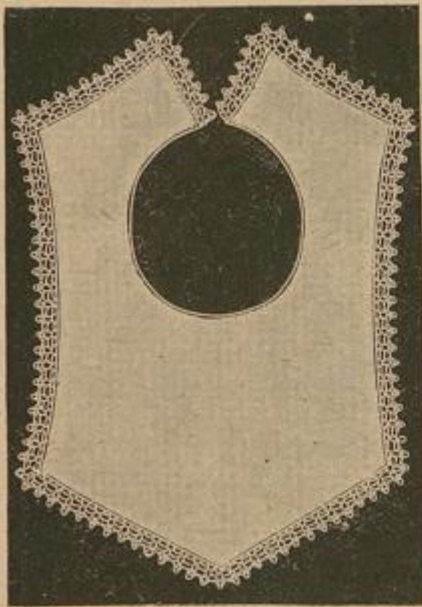


Nr. 74. Kleine Decke mit Testaler Technik. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 1—. Entworfen und ausgeführt von Erna Schmidt-Viereck in Weikersdorf, Mähren

1 f. M. in den letzten Lfmb. 4. Reihe: 10 L., 1 f. M. in den Lfmb., 5 St. in die f. M., 1 f. M. in das mittlere St., 8 mal 6 L. und 1 f. M. in den nächsten Lfmb.; dann 3 L. und 1 vrf. St. in die siebente der 10 L. 5. Reihe: 3 mal 6 L. und 1 f. M. in den nächsten Lfmb.; dann 3 mal 5 St. in die f. M. und 1 f. M. über den folgenden Lfmb.; 2 mal 6 L. und 1 f. M. über den nächsten Lfmb.; dann 5 St. in die f. M., 1 f. M. in die mittlere der 5 St., 6 L. und 1 f. M. in den nächsten Lfmb. 6. Reihe: 10 L. und 1 f. M. in den Lfmb., 5 St. in die f. M., 1 f. M. in das mittlere der 5 St., 2 mal 6 L. und 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 2 mal 5 St. in die f. M. und 1 f. M. in das mittlere der 5 St.; dann 6 L., 1 f. M. in die nächste St.-Gruppe, 5 St. in die folgende f. M., 1 f. M. über den nächsten Lfmb., 2 mal 6 L. und 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; dann 6 L. und 1 Dpst. in das oberste Glied des vif. St. 7. Reihe: 10 L., 1 f. M. über den ersten Lfmb.,



Nr. 75. Kissenplatte mit Aufnäharbeit und leichter Stickerel. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder 75 Pf. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 3— oder Mk. 1-50. Entworfen und ausgeführt von Klara Köllner in Wien

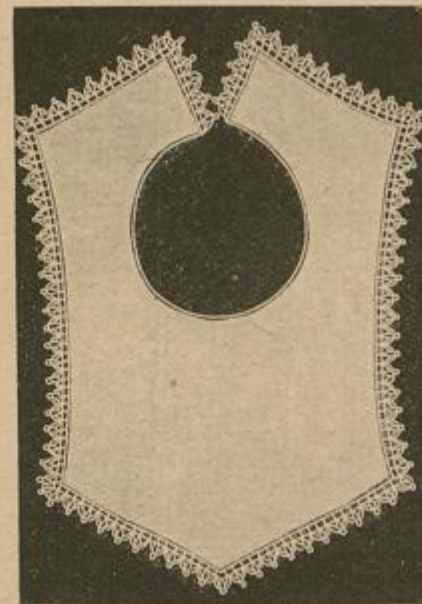


Nr. 76. Lätzchen mit gehäkelter Kante. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)

2 mal 6 L. und 1 f. M. über den nächsten Lfmb.; 5 mal 5 St. in die f. M. und 1 f. M. über die nächste St.-Gruppe oder den Lfmb.; 6 L., 1 f. M. über den folgenden Lfmb., 5 St. in die f. M., 1 f. M. in die nächste St.-Gruppe, 6 L. und 1 f. M. über den folgenden Lfmb. 8. Reihe: 10 L., 1 f. M. über den Lfmb., 5 St. in die f. M., 1 f. M. in die nächste St.-Gruppe, 6 L., 1 f. M. über den folgenden Lfmb., 3 mal 5 St. in die f. M. und 1 f. M. in die nächste St.-Gruppe; 6 L. und 1 f. M. in die folgende St.-Gruppe, 2 mal 5 St. in die nächste f. M. und 1 f. M. in den nächsten Bogen, 2 mal 6 L. und 1 f. M. in den folgenden Bogen; dann 6 L. und 1 f. M. in die siebente der 10 L. 9. Reihe: 10 L. und 1 f. M. über den ersten Bogen, dann sechsmal 6 L. und 1 f. M. über den nächsten Bogen; 2 mal 5 St. in die f. M. und 1 f. M. in den nächsten Bogen; 6 L., 1 f. M.

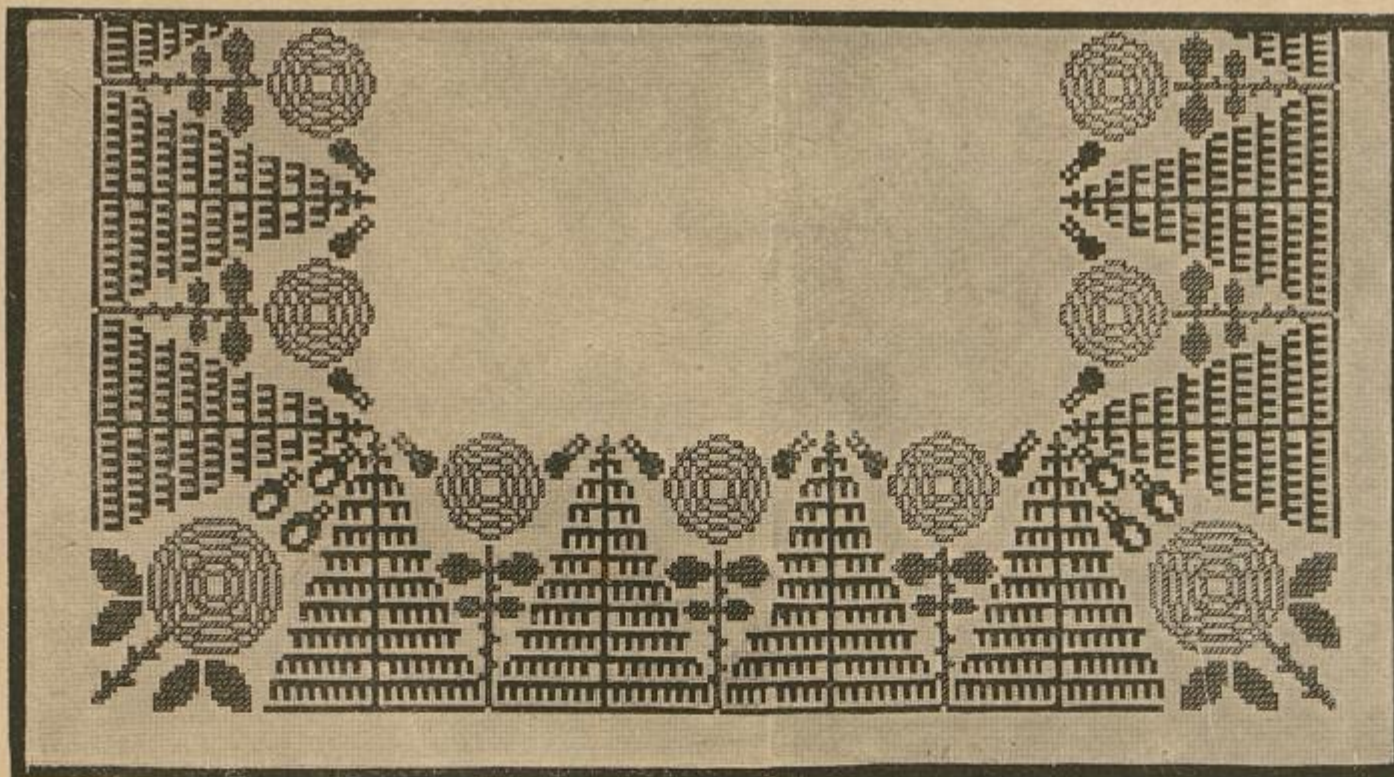


Nr. 77. Perlenbeutel, in Strick- oder Häkelarbeit oder in Gobellstich auszuführen. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen). Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K. & M. 150. Entworfen und ausgeführt von Grete Kulka in Wien

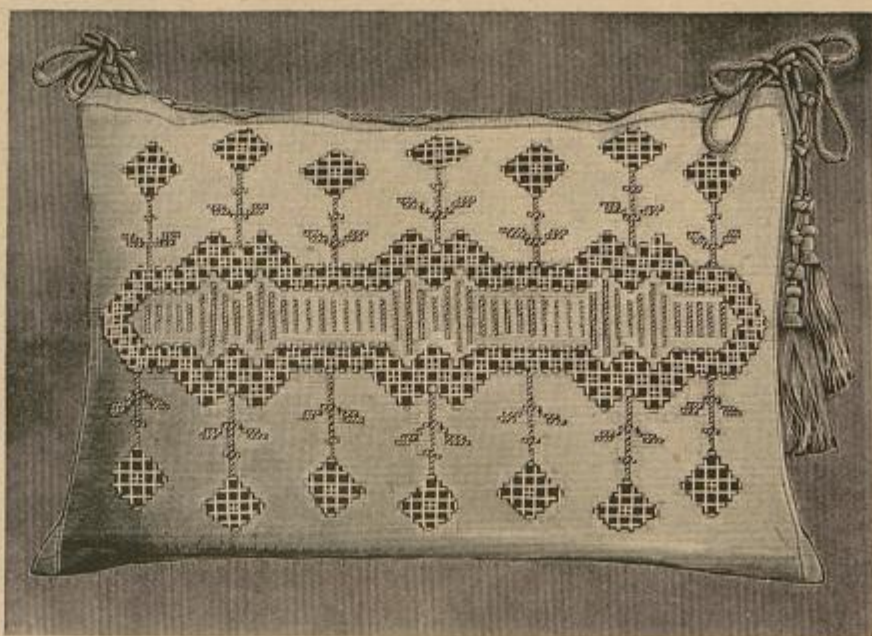


Nr. 78. Lätzchen mit gehäkelter Kante. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)

in den folgenden Bogen, 5 St. in die f. M., 1 f. M. in den nächsten Bogen, 6 L. und 1 f. M. in den folgenden Bogen. 10. Reihe: 10 L., 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 6 L., 1 f. M., 2 mal 5 St., 1 f. M., 7 mal 6 L. und 1 f. M. 11. Reihe: 10 L., 1 f. M., 4 mal 6 L. und 1 f. M., 4 mal 5 St. und 1 f. M., 6 L., 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. 12. Reihe: 10 L., 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 2 mal 6 L. und 1 f. M.; 4 mal 5 St. und 1 f. M.; 6 L., 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 2 mal 6 L. und 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. in die siebente der 10 L. 13. Reihe: 10 L., 1 f. M., 2 mal 6 L. und 1 f. M.; 5 St., 1 f. M., 6 L., 1 f. M., 5 mal 5 St. und 1 f. M.; 6 L., 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. 14. Reihe: 10 L., 1 f. M., 4 mal 5 St. und 1 f. M.; 3 mal 6 L. und 1 f. M.; 4 mal 5 St. und 1 f. M.; 6 L. und 1 f. M., 3 L. und 1 vrf. St. in die siebente der 10 L. Hat man die Spitze so weit fertig, so kann die Arbeit leicht



Nr. 79. Decke mit Kreuz- oder Zopfstickerei. (Typenmuster auf dem Musterbogen). Originalentwurf von Marie Makasy in Wien



Nr. 80. Kissenbezug mit leichter Durchbrucharbeit. (Typenmuster und Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)



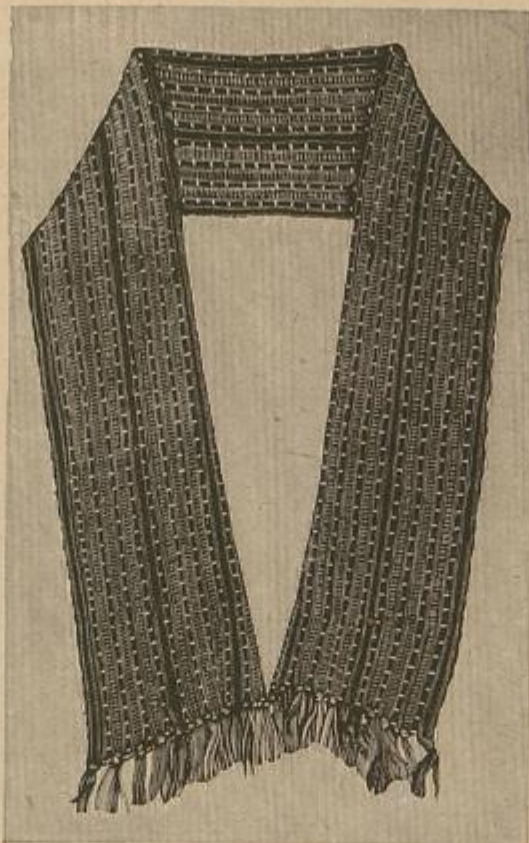
Nr. 81. Kragen mit Hedeboarbeit. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder 50 Pf Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 1—, Entworfen und ausgeführt von Walburga Seehoff in Troppau

nach der Abbildung fortgesetzt werden. Sodann häkelt man für den Zackenrand zwei Reihen: 1. Reihe: In jede kleine Randlecke führt man je 4 f. M. aus und in die eine Zacke bildenden Lücken häkelt man 4 f. M., 3 L. und 4 f. M. Die 2. Reihe wird mit neuem Faden ebenfalls von links nach rechts ausgeführt. Man häkelt in jede f. M. der vorigen Reihe 1 f. M. und setzt in Zwischenräumen von je 4 M. stets 1 Pikot an. Jedes Pikot besteht aus 4 L. und 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M., und in die an jeder Zacke liegenden 3 L. häkelt man 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L. und 1 f. M., und in den Zackentiefen werden die beiden nebeneinanderliegenden f. M. zusammen abgeschürzt. Dies geschieht in folgender Weise: Man holt aus der letzten f. M. einer Zacke und aus der ersten f. M. der folgenden Zacke je eine Schlinge und schürzt hierauf alle drei auf der Nadel liegenden Schlingen zusammen ab. Für die obere gerade Kante wird folgende Reihe ausgeführt: 1 f. M. in den Lfmb., 4 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb. usw. — Die auf dem Musterbogen dargestellte schmale Spitze führt man nach dem Bild aus und für die untere gerade Kante häkelt man zwei Reihen. 1. Reihe: 1 f. M., 6 L., 1 f. M., 6 L. usw. 2. Reihe: Ueber jeden Lfmb. arbeitet man 2 f. M., 1 Pikot, 2 f. M., 1 Pikot und 2 f. M.

Abb. Nr. 71 bis 73. Zwei Markenkästchen und eine Schmuckkassette aus Holz mit Malerei. Alle drei Schachteln sind aus Ahornholz hergestellt und die Malerei wird mit Lackfarben ausgeführt. Die erste Schachtel mißt 9 cm in der Länge,

6 cm in der Breite und 3 cm in der Höhe; die zweite Schachtel ist 9 cm lang, 6 cm breit und 4 1/2 cm hoch und die Länge der dritten Schachtel beträgt 9 1/2 cm, die Breite 4 1/2 cm und die Höhe 3 1/2 cm. Wie aus dem Bild ersichtlich, sind alle drei Schachteln mit aufklappbaren Deckeln versehen und die Verzierung ist über Deckel und Seitenflächen angeordnet, ohne den Deckeleinschnitt besonders zu beachten. Bei der ersten Schachtel ist der Grund zinnoberrot und das Ornament weiß; die zweite, für Schmuck bestimmte Schachtel zeigt violetten Grund und zinnoberrotes Ornament und außerhalb der zinnoberroten Formen sind (siehe die Abbildung) kurze zinnoberrote Striche angebracht und bei der dritten Schachtel ist der Grund weiß und das Ornament schwarz.

Abb. Nr. 74. Die kleine Decke mit Testaler Technik ist 67 cm lang und breit. Als Grundstoff verwendet man weißen Filetstoff und die Stickerei führt man mit weißem, grauem und dunkelorange gelbem Perlarn Nr. 1 und 3 aus. Statt dieses Fadens kann auch ein anderer, gleich starker Faden Verwendung finden. Man führt die Stickerei nach dem Typenmuster und der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) aus. Die starken Fäden werden nach der Musterangabe gelegt und mit gleichfarbigen Ueberfangstichen aus feinem Faden an dem Grunde festgenäht. Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibungen der Abb. Nr. 75 bis 82 befinden sich auf dem Musterbogen



Nr. 82. Gehäkelter Schal. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)

Bezugsquelle für den Schal Abb. Nr. 82: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20, Unterteil.



Nr. 83



Nr. 84



Nr. 85

Die drei hier zur Anschauung gebrachten Kleider eignen sich vorzugsweise für Umarbeitungen. Man kann vorhandene Stoffe durch Beigabe neuen Gewebes, das in bescheidenem Maße zur Anwendung kommt, verarbeiten, aber auch die Macharten so verwenden, daß man aus zwei unmodern gewordenen Kleidern ein der Mode entsprechendes gewinnt. Das erste Kleid zeigt den gemusterten Stoff vorn und



rückwärts am Rocke in gleicher Art eingesetzt. Alle drei Kleider werden rückwärts geschlossen. Das mittlere wäre allenfalls auch nur zum Schließen einzurichten. Bei diesem Kleide besorgen Bänder, Borten oder Blenden den Putz. Alle Macharten sind für junge Mädchen geeignet. Das Unterkleid des dritten Kleides kann einen falschen Rock haben, dem der gefaltete, etwa 25 cm hohe Besatz beizugeben ist.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Späßen von je K 3— oder Mk. 1.50. Die Anweisung befindet sich im Inseratstelle des Heftes

IN IHREM EIGENEN
HEIM
PHOTOGRAPHIEREN WIR SIE
PREIS DES BESUCHES K 80
PALLAS IX SENSENG. 8 T13825

Stets die neuesten Modelle
bei
Adolf Heidrich Damenkonfektion
Wien I., Neuer Markt Nr. 16
Telephon 7590
Geschmackvollste Modernisierungen durch die **Damenkleider-Klinik**

EINBANDDECKEN DER „WIENER MODE“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig. Preis K 8.—.
Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6.2. Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Die Generaldirektion der Staatslotterien veranstaltet gegenwärtig zum erstenmal eine Deutschösterreichische Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke, deren Lose in den letzten Tagen zur Ausgabe gelangt sind. Die Ziehung findet am 15. Mai l. J. statt. Der Spielplan weist bei einem Lospreise von 5 Kronen sehr günstige Gewinnsaussichten auf, indem insgesamt 22.747 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 700.000 Kronen vorgesehen sind. Der Haupttreffer ist mit der stattlichen Summe von einer Viertelmillion Kronen angesetzt. Es ist zu erwarten, daß die Staatswohltätigkeitslotterie auch in ihrer neuen Gestalt sich die Sympathien, welche dieser altbewährten, wahrhaft gemeinnützigen Institution in den weitesten Kreisen zugewendet wurden, auch in der Zukunft bewahren wird.

Bestens empfohlene Firmen

- Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“
Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.
- Möbelfabrik August Knobloch Nachf. Adolf Kraus, Wien VII., Karl Schweighofer-Gasse 5, 8, 10, 12 und 14.
- Trauerschmuck, Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen.
M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.
- Uhren mit Präzisionswerk, Brasselett-, Taschen-, moderne Wand-, Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreibtisch-, Küchen- und Badezimmeruhren. Reelle Garantie. Auch Reparaturen sorgfältigst.
M. Herz & Sohn, Wien I., Stefansplatz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33.

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die »Wiener Mode« zu berufen

Verschiedenes für die Küche

VERWERTUNG VON BROTRESTEN

Obwohl die Brotmenge knapp genug bemessen ist, kann es doch vorkommen, daß sich in manchem Haushalte Brotreste ansammeln, mit denen viele nichts anzufangen wissen. Dieselben können aber wertvolle Verwendung bei Herstellung von Suppen, Saßen, Bröseln sowie bei der Essigbereitung finden.

Suppe aus Brotresten. Die Brotreste werden in kaltem Wasser eingeweicht, ausgepresst und durch die Fleischmaschine getrieben. In heißem Fett läßt man Zwiebel und Petersilie anrösten, gibt das Brot dazu, gießt mit kaltem Wasser auf und läßt die Suppe gut verkochen. Man würzt sie mit Salz und einem Suppenwürfel und verquirlt sie mit einem Ei.

Brotbrösel. Brotreste werden in Stücke zerteilt und rasch, am besten in der Röhre, getrocknet und gerieben.

Brotbrösel können ebenso wie Semmelbrösel verwendet werden.

Geweichtes, gut ausgepresstes Brot ist auch ein sehr gutes Bindemittel für faschiertes Fleisch. Eingeweichte Brotrinde macht Gulasch und Fleischsoßen sämig und bländig und erspart das Mehl. Brot darf nur in kaltem Wasser eingeweicht werden; in heißem Wasser bleibt es lange hart.

Will man aus Obstabfällen Essig bereiten, gibt man ein Stück Brot dazu, was die Gärung sehr beschleunigt.

So mannigfaltig jedoch die Resteverwertung bei Brot ist, soll man dieselben doch nach Möglichkeit vermeiden.

Verschimmeltes Brot, das sich zum Genuß nicht eignet, kann man auch im trockenen Zustande nicht brauchen, da solches Brot in der Regel durch und durch mit Schimmelkeimen besetzt ist. Ist der Schimmel nur an der Oberfläche, so entfernt man denselben und schneidet das Brot in dünne Schnitten, die man bäht. Dasselbe empfiehlt sich auch bei stark schwammigem oder schmierigem, das heißt klebrigem Brot, wodurch dasselbe bedeutend schmackhafter und leichter verdaulich wird.

EINIGE SPARGELREZEPTE

Beim Einkauf von Spargel hat man darauf zu achten, daß derselbe frisch und saftig, sowie gleichmäßig in der Form ist. Die Stangen sollen nicht zu dick und nicht zu dünn sein. Am beliebtesten ist der weiße Spargel, dessen Köpfchen blaßlila Färbung zeigen. Von manchen werden auch die grünen Spargel, die im Licht wachsen, sehr geschätzt.

Am besten ist ganz frisch gestochener Spargel. Wenn man ihn nicht gleich verwendet, schlägt man ihn, um ihn frisch zu halten, in ein nasses Tuch und gibt ihn an einen kühlen Ort.

Spargel werden durch Abschaben geputzt, die Köpfe bleiben unverändert und werden nur gewaschen, die unteren, holzigen Teile werden weggeschnitten.

Spargel wird stets in kochendes Salzwasser eingelegt, gekocht und abgeseiht. Um das Herausnehmen zu erleichtern, kann man die Spargelstangen lose in Bündel binden.

Spargel zeichnet sich weniger durch seinen Nährwert, mehr durch seinen Wohlgeschmack aus. Leider kommt es häufig vor,

daß er bitter ist, was sich aber meist erst bei der Zubereitung zeigt. Solcher Spargel eignet sich dann am besten zur Bereitung von Salat.

Spargel wird entweder mit frischer Butter, mit gerösteten Bröseln, holländischer Soße oder mit Essig und Oel zu Tisch gegeben.

Ausgiebigere Spargelgerichte sind Spargelaufguss und überkrusteter Spargel.

Aufguss. Weichgekochter Spargel wird in Stücke geteilt. Aus weißem Mehl, Salz, Fett und Wasser bereitet man einen lockeren Brandteig, den man mit Salz und Pfeffer würzt und mit Dottern abrührt. In den Teig gibt man den gekochten Spargel und den festen Schnee der Klar und bäckt das Ganze in einer befetteten Aufgussform. (Für 4 Personen zirka 1 Kilogramm Spargel, 15 Dekagramm Mehl, ein Vierteliter Wasser, 4 Dekagramm Fett, 4 Eier.)

Überkrusteter Spargel in Kästchen. 20 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Fett, 1 Ei, Salz und etwas Wasser werden zu einem mürben Teig verarbeitet, den man auswälkt, in Schüsselformen eindrückt und blind bäckt (mit Kern) und dergleichen gefüllt, damit sie die Form behalten. Diese Schüsseln werden dann mit eingemachten Spargelspitzen gefüllt, die man mit einer dicken, mit Dottern abgerührten Beschamelsoße noch übergießt, mit Bröseln bestreut, mit Fett betropft und in heißer Röhre überkrustet.

EINIGE FISCHREZEPTE

Fischkartoffeln. Rauchsich wird in kleine Stücke geteilt und abwechselnd mit gekochten, blättrig geschnittenen Kartoffeln und gedünstetem Sauerkraut in eine befettete Aufgussform geschichtet, mit zerquirlten Eiern übergossen, mit Bröseln bestreut, mit Fett betropft und gebacken.

Fischsalat. Seefisch wird in einem würzigen, kräftigen Sud aufgekocht, ziehen gelassen, nach dem Erkalten von den Gräten abgelöst und mit Essig und Gewürzen vermischt.

Fischsülz. Ein beliebiger Fisch — Süßwasser- oder Seefisch — wird in einem kräftigen, gesäuerten Sud gekocht, herausgenommen, von den Gräten abgelöst und in Stücke geteilt. Gelatine wird gewaschen und im durchgeseihten Fischsud aufgelöst, dann gibt man den leichten Schnee von 2 Klar dazu und schlägt die Masse am Feuer so lange, bis das Eiklar gerinnt und sich in groben Flocken absetzt. Dann seiht man die Sülz durch ein Tuch, gießt eine Form damit aus, gibt, wenn dies erstarrt ist, den Fisch darauf und füllt die Form mit Sülz aus. Sie wird kaltgestellt, gestürzt und mit verschiedenen Salaten garniert oder auch nur mit Essig übergossen.

Fischlaibchen. Geräucherte oder gebratene frische Fische werden von den Gräten abgelöst und fein gehackt. Kartoffeln oder Bohnen werden weich gekocht, abgeseiht, letztere in der Röhre übertrocknet und durch die Fleischmaschine getrieben. Die Kartoffeln oder Bohnen werden mit dem Fisch, 1 Ei, gerösteter Zwiebel und Petersilie vermengt und Laibchen geformt. Dieselben gibt man auf ein befettetes Blech, betropft sie mit Fett und bäckt sie in heißer Röhre.

Küchenzettel für Diabetiker

Mittags:

Rindsuppe mit Gemüseschöberl
Fettes Rindfleisch mit gedünstetem Kochsalat
Topfenomelette

Abends:

Schweinsülz
Wurstfleckerl

Gemüseschöberl. Grüne Erbsen oder ein anderes beliebiges Gemüse werden in Salzwasser gekocht und durch ein feines Sieb gedrückt. Ein Eßlöffel voll davon wird mit 1 ganzen Ei und dem nötigen Salz und etwas Butter gut verquirlt, in eine befettete, kleine flache Form (Kaffeeasse, Gratinierschüssel usw.) gefüllt und im Wasserbad stocken gelassen. Wenn die Masse hart geworden ist, wird sie gestürzt, in kleine Würfel geschnitten und in Rindsuppe als Einlage gegeben.

Topfenomelette. In den festen Schnee von 2 Klar gibt man 2 Dotter und etwas Salz und bäckt dies in einer befetteten Omelettenpfanne. Man füllt die Omelette mit passiertem Topfen, den man mit Butter und gelöstem Sacharin abgerührt.

Man kann die Omelette auch gesalzen bereiten, dann kann man statt Topfen auch Weichkäse oder Primsen verwenden.

Schnittlauchsoße. 1 ganzes Ei und 1 Dotter werden mit 2 Löffeln Wasser, 2 Löffeln Essig und Salz über Dunst dick ge-

Mittags:

Spinatsuppe
Gebratenes Fleisch mit Schnittlauchsoße
Nußaufguss mit Weinschaum

Abends:

Spargel mit Butter
Gebackene Eier mit grünem Salat

schlagen, dann mit 4 bis 5 Dekagramm zerlassener Butter langsam verrührt und mit feingewiegtem Schnittlauch vermischt.

Man kann die Schnittlauchsoße auch als Mayonnaise bereiten.
Wurstfleckerl. Man bäckt eine Omelette aus Schnee, Dotter und Mehl, die man nach dem Auskühlen zu kleinen Fleckerln schneidet.

Man mischt dieselben mit feingehackter Wurst in einen Abtrieb von Butter, Dotter, allenfalls etwas Rahm und Schnee, und bäckt sie.

Nußpudding. Nüsse, Haselnüsse oder Mandeln werden geröstet und gerieben, mit flaumig gerührter Butter, Dotter, gelöstem Sacharin, 1 Löffel Rum und dem Schnee der Klar leicht verrührt und in einer befetteten kleinen Dunstform im Wasserbad gekocht.

Dazu reicht man Weinschaum (Chaudeau). Weißwein wird mit Dotter und gelöstem Sacharin am Feuer dick geschlagen.



Die Sommernacht · Gezeichnet für die »Wiener Mode« von Mila Luttich

Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»Mizzi Simrak«, Rohitsch-Saucerbrunn, sendet mir talentvolle Verse. Hier eine Probe:

HEIMWEH

Wenn ich die braunen Blätter sehe,
Den langen, weißen Weg entlang,
Da wird mir um die Seele wehe,
Das Herz fühlt sich so sterbensbang.

Mein einsam' Herz mag nimmer schauen
In fremdem Land des Herbstes Pracht,
Ich unglücklichste der Frauen
Bin arm geworden über Nacht.

Ich hab' ein trautes Heim besessen,
Ich glaub' es kaum — es liegt so weit,
Du Grab mit schattigen Zypressen,
O, decke bald mein Herzleid.

»Fritz Pasternak« sendet mir einen in mehrfacher Hinsicht interessanten Brief, dem ich folgendes entnehme:

Sie waren so liebenswürdig, eines meiner Gedichte, das ich Ihnen gesandt hatte, in Ihrem geschätzten Blatte abdruckten. Wenn Sie mich auch dadurch sicherlich mit einer gewissen Genugtuung erfüllt haben, möchte ich Sie doch darauf aufmerksam machen, daß durch den Abdruck keineswegs der Zweck meiner Einsendung erfüllt wurde. Ich hatte Sie um ein Urteil gebeten und Sie haben es mir eigentlich glatt verweigert, indem Sie das Gedicht ohne ein Wort der Kritik brachten. Es liegt mir wirklich nicht das Geringste daran, meinen Namen und das, was ich geschrieben habe, in einer Zeitung gedruckt zu sehen. Ich schreibe nicht deshalb, sondern weil es mir eine Notwendigkeit ist, meinen Stimmungen irgendwie Ausdruck zu geben. Ich sende Ihnen auch das Beiliegende nur deshalb, weil ich eben über die inneren und äußeren Qualitäten dieser zu Versen verdichteten Stimmungen ein nicht durch irgend welche freundschaftliche Gefühle beeinflusstes Urteil hören will. Daß Sie damals das Gedicht deshalb ohne Kritik ließen, weil sie nichts daran auszusetzen fanden, kann ich nicht glauben. Denn es waren Rhythmusfehler darin, die so arg waren, daß ich selber sie später bemerkte. Ich bitte Sie um Entschuldigung, falls ich Ihre Zeit zu sehr in Anspruch nehme. Aber ich nehme eben die Sache ernst und das dürften wenige von denen, deren Einsendungen Sie im »Briefkasten« beantworten, von sich behaupten können.

Warum ich diese Zeilen als »in mehrfacher Hinsicht interessant« bezeichne, wird die große Zahl jener dichtenden Nichten und Neffen verstehen, denen es hauptsächlich und vor allem darum zu tun ist, sich gedruckt zu sehen. Herrn Pasternak aber erwidere ich zunächst, daß auch ich die Sache ernst nehme und daß der glatte Abdruck eingesandter Verse auch eine Kritik ist, und zwar eine sehr deutliche. Wenn ich nichts zu bemängeln finde, wenn ich auf überragende Qualitäten nicht aufmerksam machen kann, wenn ich einem Opus meines schutzbefohlenen jungen Poeten »schlichten Abschied« gebe, indem ich es einfach veröffentliche, so heißt das: Die Sache ist gut; sie steht auf jener Höhe, die man billigerweise von begabten Dilettanten oder Anfängern erwarten kann. Damit erledigen sich auch die selbstkritischen Nachträge des Autors. Ich habe eine Briefkastenrubrik und keine Dichterschule. Und so veröffentliche ich abermals Verse des Herrn Pasternak in der festen Zuversicht, daß er nachträglich die Fehler entdecken wird. Das viele Apostrophieren für Zwecke des Zwangsrhythmus, die Mängel des Reimes, die kleinen Geschmacklosigkeiten in der Wahl des Ausdrucks (dritte Strophe) und allerlei Unebenheiten wird er gewiß vermeiden lernen. Und ich halte ihn immer noch für begabt.

NAMENLOS

Wie könnt' ich, Liebste, dich mit Namen nennen,
Die Sprache ist zu arm für mein Gefühl.
Die Worte, die mir auf der Seele brennen,
Sie alle sind ja so unendlich kühl...

Sie lodern nicht, so wie die glüh'nden
Flammen
Der Liebe, die in meiner Seele loht,
Sie schlagen über mir nicht hell aus'mmen
Und geben mir nicht leuchtend sel'gen
Tod...

Sie sind so schal, nicht einmal wert, den
vielen,
Die unter dir sind, ein Symbol zu sein...
Und nun sollt' ich in frevelnd-losem
Spielen
Aus diesem Kot dir eine Krone weihn!

Ich kann dich, Liebste, nicht mit Namen
nennen,
Die Sprache ist zu arm für dies Gefühl.
Die Worte, die mir auf der Seele brennen,
Sie bleiben ewig nur ein schmerzlich
Spiel...

Dem zweiten Gedichtchen, das beilieg, will ich nicht »schlichten Abschied« geben, sondern die Rangserhöhung im Rahmen.

»Lola« in Innsbruck erfreut mich nicht nur mit Poesien, sondern auch mit einem launigen Begleitbriefchen.

Lieber, alter, brummiger Onkel! (Bitte, laß Dich nur nicht einschüchtern von dieser Anrede.) Du wirst Dir natürlich denken können, mit was für Schmerzen ich komme. Damenthron — also Gedichte! Eigentlich tust Du mir furchtbar leid, mit soviel Stumps an gedruckt zu werden (ich meine nämlich nicht von mir alleine), aber schließlich kommt es Dir auf ein paar Reime mehr gar nicht mehr an. So lege ich also in gläubigem Vertrauen auf Deine Galanterie jungen Damen gegenüber, meine geliebten Musensohne in Deine alten Onkelhände und bitte Dich natürlich um den gebührenden, aber gerechten Lobesang. Mein Alter nenne ich Dir lieber nicht, denn dann würdest Du Dir in ungläubigem Staunen über mein Genie das weißehwürdige Haupt abschütteln und das kann ich im Interesse so vieler »Dichliebender Nichten und Nichten« nicht verantworten. Aber Du kannst ja raten. Bin neugierig, ob Du es errätst. Und gib mir recht bald Antwort — Du weißt, ich bin vom Stamme der Eva.

Aufs Altererraten verlegt sich Onkel lieber nicht. Das beruht auf Gegenseitigkeit! Aber »Lola« ist sicherlich noch sehr jung

und hat — wenn auch nicht Genie — so doch einige Begabung. Die mir freundlichst übersandten Talentproben sind kleine Pendants, welche sich jeder Dilettant in den Salon hängen darf:

HERBST

Graue Lüfte liegen bleiern
Überm roten Land. —
Graue Nebel es verschleiern,
Und die Sonne schwand...

Kalter Reif kam über Nacht
In ein glühend' Herz,
Hat die junge Liebesmacht
Still gereift zum Schmerz...

FRÜHLINGSLÜFTE

Nun kommt, ihr lauen Winde,
Zieht ein ins kranke Herz,
Bringt Ruh' dem armen Kinde,
Bringt Freude nach dem Schmerz.

Der Winter ist vergangen,
Der Lens kehrt wieder ein.
Nun trägt mein Herz Verlangen
Nach tröstendem Sonnenschein.

»Maus« ist eine siebzehnjährige-Nichte und läßt sich also vernemen:

Und warum ich dazu komme, Dir zu schreiben? Gestern kriegte ich ein Heft der »Wiener Mode« in die Hand und mußte viel lachen über die vielen komischen Sachen, die drin unter dem »Briefkasten« stehen. Ich kann Dir aber nicht helfen; ich muß Dir doch ein paar meiner »Gedichte« schicken.

Die Aufklärung ist glaubwürdig, aber sie bringt den ersten Literaturforscher in Verlegenheit. Das Datum des Briefes »30. September« ist durchgestrichen und darunter steht: »aufgegeben am 26. Oktober«. Da kenne sich nun ein Mensch aus, wann das »gestern« war, als die komischen Sachen drin standen. Wie dem sei, es sollen auch heute komische Sachen drin stehen, und zwar von Maus. Sie bittet mich — »wenn die Gedichte sehr dumm sind, sie trotzdem nicht mit Ironie zu zerpfücken«. Also — ich zerpfücke nicht. Gerechterweise muß ich bekennen, daß von den sechs Exemplaren der Maus-Verse einige, und just die ersten, gar nicht unbegabt sind. Da man aber nicht so viel drüber lachen kann, hab' ich mich doch für die Publikation eines mehr heiter gedachten Poems entschieden.

MILITARIA

Ich sollte schon längst zu Bette sein — Und büste mein blondes Haar, — Da fällt mir ein netter Abend ein: — Jüngst in der Oper es war. — Der schwarze Leutnant mit lockigem Haar, — So fesch und fein angezogen! — Die weißen Hände, der feurige Blick! — Ich wollte, stets sah er mich an; — Zu gerne denk' ich daran zurück. — Und immer starrt er zu uns herüber, — In unsere Loge mit sel'vem Glas. — Gewiß; ich war ihm doch sicher lieber — Als meine Base, die bei uns saß. — Tags drauf war's, wie ich ihn widersah. — Papa, Mama und ich, die Kleine, — Gingen am Abend ins Operacafé, — Dort saß er und trank vom besten Weine. — Da sah ich, wie er ein Brieflein schrieb, — Sah hier zu mir und stand auf — Und steckte es (ach, er schaute so lieb) — In meine Jacke im Lauf! — »Süße, kleine, blonde Maus, — Verzeihe die Ueberschrift! — Ich hab' es ohne Dich nicht aus! — Lieb' mich! Sonst nehme ich Gift! — O Kleine, wann komm ich Dich wie 'er-sehn? — Im Prater, am Ring, im Operacafé. — Ich könnte aus Liebe zu Dir vergehn! — Es küßt Dir in Treuen die Hand, — Dein Kurt von Glück; Leutnant!« — Nein, so was war mir noch nie geschehn! — Klar sah ich's. Auch ich liebte ihn! — Ich mußte den schwarzen Leutnant sehn — Und zum Prater, zum Ring, — Gewaltig zog es mich hin, — Und ich schrieb ihm zurück — Mit kondischer Schrift: — Sie treffen mich, Herr Glück, — Dort, wo man sich halt eben trifft. — Um sechs Uhr in Wien, — Bei den beiden Museen, — Dort komme ich hin, — Sie werden mich sehn! — — — — — Sechs lange Schlägel — Ich bin schon dort! — Ich dreh' mich! — Ich wend' mich! — Kein Mensch sonst am Ort! — Ich weinend nach Hans, — Erzähl's der Mama, — Sie lacht mich nur aus! — Die Liebe? Ja, ja! — Die Liebe ist ja doch bloßer Trug! — Das sagt auch Mama! — Und ich weiß genug!

»Hildegardis« versucht sich talentvoll im Sonett. Onkel hat einige kleine Unebenheiten ausgeglichen und wird sich freuen, wieder von dir zu hören.

AN MEINE LAUTE

Daß ich zu dir mich immer wieder wende,
Verstehest Laute, du, mein Freund, am besten:
Im stillen Zimmer und umringt von Gästen
Leg' ich auf dich lieblosend meine Hände.

Und wenn von selbst die Saiten könnten schwingen,
Erst leise, wie von Geisterhand berührt,
Dann lauter, daß man's bis ins Herze spürt:
Ich ahn's, ein Lied der Treuen wirst du singen.

Ich brauch' vom heut'gen Tag dir nichts vertragen,
Du kennst mein Hoffen, meinen Wunsch, mein Sollen,
Du weißt, du fühlst, wieviel du mir kannst geben.

Brauch' nur auf dich und deine Bänder schauen,
Ich brauche ferner nur dich lieben wollen,
Dann bleibst mir Trost genug fürs ganze Leben.

»Hilda« singt:

Ich ging ein Märchen suchen,
Das bang ich lang verlor,
Ging hin im grünen Walde,
Ueber Feld und Buchenhalde
Und an des Bächleins Rohr.

Durchs Rohr da ging ein Flüstern,
Ein Rauschen durch den Wald.

Nur Feld und Wiesen schwiegen,
Dort blieb ich trübselig liegen,
Träumt von dem Märchen bald...
Der Wald, er kann's nicht rauschen,
Nicht flüstern kann's das Rohr,
Nur mir aus wehem Herzen
Und seinen tiefen Schmerzen
Steigt's traumhaft noch empor

Verblüten das Anbrennen und Ueberkochen der Spelsen, Durchbrennen der Töpfe. Als Unterlage für heiße Töpfe, Bügeleisen, Einlage in der Tratröhre unentbehrlich. Feuerfest, abwaschbar, dauerhaft. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Ladenpreis K 1.65.**
 Bezugsquellen-Nachweis:
 Concentra, G. m. b. H., Wien VII/62, Kirchengasse 3.



Kochplatten

Moha

Im Dienste der Hausfrau

Die

OROSZLÁN - Luftdruck- Wunder - Waschmaschine

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (20-30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.- für Wien, K 35.- für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

VERLANGEN SIE
 ÜBERAL DIE BESTE ANTISEPTISCHE
ZAHNPASTA



BEZUGS-
 QUELLENACHWEIS
 DURCH:
PRIMADONTWERKE WIEN IV.
 SCHÖNBURGSTRASSE 52. TEL. 1861/VII.

FÜCHSE - PELZMÄNTEL

PELZHAUS Kranz & Berger

Telephon 3404 Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

Halleiner

Sole-Bäder

in jeder Wanne

reinigend bel Blutarmut,
 nervenstärkend Unterernährung usw.

Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
 Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

SPARTERIE- UND BASTGEFLECHTE

offerierte billigst. Anfragen erbeten unter „F. & W. 3596“ an KARL SITTE, Annoncen-Expedition, REICHENBERG

Unsere B. Z. Leserinnen

die sich für moderne, wissenschaftliche Schönheitspflege interessieren, werden gebeten, Ihre Adresse mittels Korrespondenzkarte an das „Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur“, Kurort Gleichenberg A 51, Steiermark, zu senden.

Sie erhalten sofort das Buch „Toilette-Geheimnisse“ von Dr. E. S. R.

gratis

Wiener Damen wenden sich an Bären-Apothekette, I., Graben 7

PELZE UND HAUSCHNE



Buchhandlung L. Heldrich,
 Wien I.,
 Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.

! MIEDER- SPEZIALIST !

M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.

„Dala“-Büstenhalter für schlank und stark K 18.-, 22.-, 28.-. **Echte Fischbeinmieder und Hüftenformer** in feinsten Ausführung von K 70.- aufwärts. **Mieder** nach Maß von K 20.- aufwärts. **Büstenhalter** nach Maß von K 8.- aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Aenderung angenommen und ebensolange ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

Schönheit in zwei Stunden erzeugt

Heinisch-Creme

32 große goldene und silberne Medaillen.

Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Billroth, Spiegel usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schälkur ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.

Dose Nr. I K 10.- u. K 6.-
 Dazugehörende Milchcreme Nr. II . K 10.- u. K 5.-
 Chemikalienreines Pflanzenpulver K 5.-

Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

Parfümerie Marie Heinisch
 Wien II., Praterstraße 30

Was will der Lebensbund?

Der „Lebensbund“ bemüht sich mit beispiellosem Erfolge seit 1914 das zu erfüllen, was Hunderte großer, ernster Männer der Wissenschaft, Geistliche, Aerzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fordern: Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter wenigen zu treffen, die gerade den Lebensweg kreuzen, nicht die Frauen warten zu lassen, bis einer kommt und sie holt, sondern sich, alle törichte Vorurteile überwindend, in unbedingter Wahrung von Takt und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgend welche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem gänzlich Fremden gegenüber offenbaren zu müssen, und endlich auch ohne Zeit zu verlieren! Der „Lebensbund“ ist keine gewerbliche Vermittlung und löst das schwierige Problem in einer Weise, die als „überaus genial“ gekennzeichnet wurde und hundertfache, notariell beglaubigte höchste Anerkennungen aus allen Kreisen fand! Jeder, der die Absicht hat, zu heiraten, fordere vertrauensvoll von der Geschäftsstelle G. Bereiter, Verlagsbuchhändler, Schkeuditz 22 bei Leipzig, gegen Einsendung von 40 Pfg. dessen Bundesschriften. Postcheckkonto Nr. 20.792, Amt Leipzig. Zusendung erfolgt sofort unauffällig in verschlossenem Brief. — Allerstrengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reiche und im Auslande.

Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21


Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

KEIN WASCHTAG MEHR!

Erste Dampfwäscherei A.-G.

Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telephon 41345 u. 41046
 Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht

Mosaikproblem.



Aus den sieben Bestandteilen nebenstehender Figur ist ein Quadrat zusammenzulegen, das den Namen einer bekannten Freundin und Ratgeberin der Damenwelt zeigt. — Das kleine Quadrat oben muß in der Mitte des zu bildenden Quadrates erscheinen. R. Sp.

Kuß-Rüsselsprung.

		Küß	ich		
	er	der	so	se	
len	mät	ob	ne).	not	ich
als	ten	fü	nahm	te	Hei
ernst	müß	je	kelt	und	wen
	zeit	ta	küß	rich	
te	zu	(Hein	der	dig	ich

Das resultierende Strichbild ist ein vollkommen symmetrisches und dem Auge gefälliges. R. Sp.

Rätsel

Musikalisches Scherzrätsel.

An der Spitze hat's die Orgel
Und am Schlusse der Tenor;
Nach dem Anfang kommt's beim »forte«,
Spät beim »con amore« vor.

Hat es Wagner bei der Ortrad,
Ist's in Mozarts Figaro
Umgekehrt — wie bei Rossini,
Bei Gounod im Romeo. Armin Brunner

Bildrätsel

»Die Vereinsvignette«.



Der obere Teil des Bildes mit der Silhouette zeigt die Vignette eines bekannten künstlerischen Vereines in Wien. Die untere Lorbeer-girlande hat der Rätsel-entzifferer angefügt, um den Namen des Vereines hinezuschiffieren. x.

Buchstabenproblem.

ENGLAND · UNGARN
VORGANG · VATER-
UNSER · MEUTEREI

In jedem dieser Wörter sind drei Buchstaben durch den Druck hervorgehoben. Ordnet man die Wörter anders, so gibt die erste, die zweite und die dritte Reihe dieser Buchstaben je ein Wort, und zwar haben diese drei Wörter dieselben Buchstaben. x.

Lösungen der Rätsel in Heft 15.

Auflösung des Bildrätsels:
Franz und Friedrich sind zwei gute Kameraden.

Auflösung der »Canon«-Königspromenade:

22	21	12	11		
23	24	20	13	9	10
25	26	19	14	7	8
27	28	18	15	6	6
30	29	17	16	4	3
31	32	1	2		

Auflösung des theatralischen Füllrätsels:

J	O	C	H
O	L	G	A
S	E	D	A
E	R	I	S
F	E	N	D
J	O	R	D
A	L	P	I
R	E	V	E
N	E	M	E
O	P	E	R

Die Anfangsbuchstaben nennen: JOSEF JARNO,
die Endbuchstaben: HANSI NIESE.

Auflösung des Buchstabenrätsels:

F	a	s	s	—	H	a	s
R	i	s	t	—	R	e	s
S	a	c	h	e	—	S	a
P	o	s	t	—	P	o	s
W	a	l	e	—	W	a	l

Fichte.
Hegel.

Natürliche Schönheitspflege

in höchster Vollendung.

Wer sich der natürlichen Mittel meiner biologischen Schönheitspflege bedient, wird nicht nur alle Vorzüge wahrer natürlicher Schönheit erlangen, sondern auch die Schäden jener widersinnigen »Schönheitspflege« mit Schminke, Puder usw. wieder gutmachen. Beispiellose Erfolge.

Schönheit des Gesichtes

durch Schröder-Schenke's
Schälmittel

Von Dr. Funke und anderen als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit diesem Schälmittel beseitigen Sie in kurzer Zeit unmerklich, das heißt ohne Mißwissen Ihrer Umgebung die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Sommersprossen, Wimperln, Mitesser, Öte, Flecken, großporige Haut usw. Die Haut wird blendend rein und jugendlich wie die eines Kindes. Preis K 18.— u. K 23.—

Schöne Wimpern u. Brauen

Mein asiat. Augenbrauensafte fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen auffallend schnell. Schöne, dicke Brauen und lange, seidige Wimpern verleihen jedem Antlitz anziehenden Reiz. Preis K 5.50

Zur Teintpflege

Gegen Fältchen Hautnährcreme »Pasta Regis« dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6.— u. K 14.50

»Kräutersaft-Emulsion« ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5.— u. K 7.50

»Zitronen-Emulsion« hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7.— u. K 10.50



Lästigen Haarwuchs

Im Gesicht und am Körper beseitigen Sie schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidenth«. Die haarbildenden Papillen sterben ab, so daß die Haare nicht wieder kommen. Preis K 8.80

Versand diskret geg. Nachnahme od. Voreinsend.
Verkaufsräume: Wollzeile 15 (Parterre)
Fachkundige Gesichtsmassage im eig. Institut

Schönheit der Nase

Mein patentierter Nasenformer »Orthodor« beseitigt jede Mißbildung der Nasenform, wie schiefe, dicke, kolbige, hochstehende Nase, Stumpfnase, Sattel- und Haken-nase usw. und verleiht ihr edlere Form. Für jede Form und Größe passend. — Unbegrenzte Verstellbarkeit. I. r. M. d. S. schreibt: »Ihr »Orthodor« ist sehr sinnreich konstruiert und gestattet die Korrektur jedweder Nasenform.« Preis K 14.—

Schönheit des Haares

Mein »Haarkraftbalsam« empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. »Haarkraftbalsam« ist das denkbar beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopfjucken, Schuppen, gespaltenen Haaren, in d. d. Haare vollauftragend und düftig. Preis K 7.— u. K 9.—

Schröder-Schenke's »Goldregens« verhindert bei blondem Haar das Dunkelwerden desselben und ist deshalb ein vorzügliches Haarpflegemittel für Blondinen. Preis K 6.50

Schönheit der Formen

erlangen Frauen und Mädchen durch »Juno«. Außerlich anzuwenden. »Juno« erzielt bei entschwunzener oder zurückgebliebener Büste eine graziose Fülle, während erschaffte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Dr. Funke schreibt: »Juno« ist unvergleichlich zur Entfaltung und Festigung der Frauenbüste. Preis K 12.—

BERLIN 13N
Potsdamerstraße 26 b

N. SCHRÖDER-SCHENKE

WIEN I/13, WOLLZEILE 15 (PARTERRE)

ZÜRICH 13N
Gladbachstraße 33

Vom Büchertisch

Der Amönonhof. Die Geschichte einer Stellvertretung. Roman von Euphemia von Adlersfeld-Ballestrem. Preis geheftet Mk. 6.50, gebunden Mk. 8.— zuzüglich 25 Prozent Teuerungszuschlag. Max Seyfert, Verlagsbuchhandlung, Dresden-N. 6. — Wie in so manchem ihrer früheren Romane hat es die rühmlichst bekannte und beliebte Schriftstellerin auch in diesem neuen Roman trefflich verstanden, geheimnisvolle, sagenumwobene Begebenheiten der Vergangenheit mit der lebendigen Gegenwart, mystische Seelenregungen, unerklärliche Geschehnisse des Traumes mit einer von Humor und Lebenswahrheit durchdrängten Wirklichkeit zu verbinden und damit wiederum ihrem zahlreichen Leserkreis ein in allen seinen Teilen Genuß und Unterhaltung gewährendes Buch zu schenken. Die Schilderung, wie eine den höchsten Ständen

angehörige weltsichere junge Dame in Stellvertretung einer erkrankten Freundin die Rolle einer Gesellschafterin übernimmt, und welche Kämpfe sie da mit der sich urvornehm dünkenden bisherigen Hausdame, der Schwägerin des verwitweten Schlossherrn von Amönonhof, zu bestehen hat, die sie als eine in mehrfacher Beziehung unerwünschte Konkurrentin wieder hinauszugraulen sucht, ist von erquickender, zum Teil zwerchfellerschütternder Komik. Daß sie dabei durch ein besonderes, die Grenzen menschlichen Verstehens fast überschreitendes Schicksalswalten auserkoren ist, das über 100 Jahre auf dem Amönonhofe ruhende Rätsel von dem Verschwinden eines uralten kostbaren Familienschatzes zu lösen, mit dem sie unbewußt sogar selbst in engster Beziehung steht, gibt dem Buche eine besondere, der beliebten Verfasserin ureigenste Note.

Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldsohnlgasse 2
Safe Deposits

BARE 250.000 KRONEN betragen die Haupttreffer bei
1 Deutschöstr. Staatslos Haupttreffer K 250.000 Ziehung 15. Mai à K 5
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!
Der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrage von K 80.000 wurde abermals am 11. Jänner l. J. bei uns gewonnen.

Große Vorteile

bietet Ihnen unser Verkaufssystem. Jeden Gegenstand können Sie gegen **bequeme Monatsraten oder Barzahlung** erwerben.

KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.

Verlangen Sie unter Bekanntgabe Ihrer Wünsche kostenfrei:

Katalog H 27: Schmuckstücken, silberne Zigaretten Dosen, Lederwaren, Schirme, Rasierapparate, Reihfederer, Kleinnöbel, Goldschelder Terrakotten und Fayencen, Meißner und Rosenthal Kunst- und Tafelporzellan, Patent-springfedermatratzen, Jagd-Badewannen und Voll dampf-Waschmaschinen.

Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate.
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht, Karbidlampen.

Liste G 27: Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Blasinstrumente.

Liste J 27: Einkochapparate und Konservengläser.

Liste D 27: Heizzelmannchen-Kochkisten.

Franz Nemetschke & Sohn

Klavier- und Harmonium-
Niederlage

Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

Modellhüte Bosser
Ida Rosa

Wien I., Kohlmarkt 8

JEDE DAME

wendet sich bei Bedarf von besten sanitären Artikeln vertrauensvoll an den Sanitasversand. Streng reell, billig und diskret. Verlangen Sie kostenlos Prospekt G.

Sanitasversand, Wien VII., Postamt 62.

ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmekissen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie

OTTO v. DUVAL

Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte
Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105
Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugspreise

Jugendlich schönen Teint

erzielt man in kürzester Zeit durch

Waldheim's Walmosa-Creme

Dieselbe besorgt rauhe, aufgesprungene Haut und eignet sich besonders zur Hand- und Gesichtspflege. — Preis per Tiegell K 3.— ohne Packung und Porto. Überall erhältlich.

Waldheim-Apotheke, Wien I., Himmelpfortg. 14, Abt. 3

Separates Sprechzimmer **IX., Sechsschimmelg. 21**

Kaufe GOLD Brillanten bis K 26.— per Gramm

Falsche Zähne bis K 12.— per Stück, Gebisse G., Golduhren, Perlen, Platin, Silber, Edbestecke
zu höchsten Preisen Kaufe auch ausgelöste Gegenstände! Nur bei

Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21
Provinzaufträge schriftlich! Ein Besuch überzeugt!

BAR & FERRO WIEN
I., Kramergasse 12
Karlsbad-Marienbad
Prag - Triest.

NIEDERLAGE

ECHTER KORALLEN

Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich - Wien I., Seilergasse 14
empfiehlt sich
für alle Arten von Spitzen, Stickereten, Decken, Kragen u. Reparaturen

Deutschöstr. Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke

Ein Los kostet 5 Kronen. Die Lose werden portofrei zugesendet

Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien III., Vordere Zollamtsstraße 5, bei Lottoämtern, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben u. a. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Von der Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung für Wohltätigkeitslotterien)

Diese Geldlotterie enthält 22.747 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 700.000 Kronen. Der Haupttreffer beträgt:

250.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 15. Mai 1919

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4-8
Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

PROVINZ-
AUFTRÄGE
PROMPT!

Kufdorfer Färberei, Appretur und chemische Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und alle sonstigen Toilettegegenstände

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.
Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 16 vom 15. Mai 1919, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à K 1.— (50 Pf.) oder K 1.50 (75 Pf.) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 2.— (Mk. 1.—) oder K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:

Je ein Kinderkl.- oder Hutschnitt kostet K 2.— (Mk. 1.—).
Jeder große Schnitt im Ganzen, der eigentlich aus zwei Teilen besteht, wird mit K 6.— (Mk. 3.—) berechnet.
Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.
Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.
Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.
Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden.
Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.
Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—3.
!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für Ihren eigenen Bedarf und den Ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 3.— = Mk. 1.50 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Auschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen K 1.— = 50 Pf. oder K 1.50 = 75 Pf., für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 2.— = Mk. 1.— oder K 3.— = Mk. 1.50 einzusenden.

Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“,

an die sich die Bestellerin genau halten möge.
Um die Schlußhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Welte. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Tallenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Tallenschlusses.)
- k-m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Tallenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht ausspannen].)
- p Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- t Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- r Vordere Rocklänge. (Vom Tallenschluß bis zur gewünschten Länge.)

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

Verlag der „Wiener Mode“. — Herausgeber: Dr. Karl Johannes Schwarz. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.

Zur Erhaltung
eines
reinen Teints
und zur hygienischen
Hautpflege

ist
Prof. Dr. Schleich's
Hautcrème
das beste Mittel

VERTRIEBSGESELLSCHAFT
PROF. DR. SCHLEICH'SCHER
PRÄPARATE G. m. b. H.
WIEN, X., GUDRUNSTR. 150

WÄSCHEREI
»HABSBURG«
Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339
Bestempfohlenste Anstalt!
Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit
Seife und Soda und liefert **in drei**
Tagen jedes Quantum **ins Haus**

Spezialfabrik für Küchen-
Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel
Karl Klimberger & Co.
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 13411
1013 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913
Fillialen »Küchenfee«:
IV., Margarethenstraße 2
VI., Gumpendorferstraße 5
beim Rainerplatz
IX., Stadtbahnviadukt 115
VIII., Josefsstädterstraße 30
nächst der Volksoper
VI., Stumpergasse 51
XVIII., Währingerstraße 115
XXI., Hauptstraße 28

Die Motten kommen
Sie schützen Ihre Kleider, Pelze, Teppiche usw.
wenn Sie wie bis nun so auch heuer das unbedingt sicher wirkende **MOTTEN-VERTILGUNGSMITTEL**

Global's

verwenden. Alle anderen Mittel, wie Naphtalin usw., können die Motten höchstens verscheuchen, aber

Global tötet die Motten
Überall erhältlich!
Chemische Fabrik Fritz Schulz jun., Aussig-Leipzig
Generalvertretung - Fabriksniederlage:
LEO WERBER
Wien IX., Georg Sigi-Gasse 9 • Telephon 18.165

Die künstlerische Anordnung dieses Heftes besorgte MILA LUTTICH

Küchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammengestellt von *Wilhelmine Frerichs*, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

16—31. Mai 1919

Freitag, 16. Mai:
Mittags: Spargelsuppe, Gemüseschnitzel mit Hauptelsalat, Wespennester.
Abends: Paradeisnudeln.

Samstag, 17. Mai:
Mittags: Kohlpflanzelsuppe, Münchner Pickelsteiner.
Abends: Risibisi.

Sonntag, 18. Mai:
Mittags: Schwammerlsuppe, Lammsbraten mit eingemachtem Spargel, Rhabarberkuchen.
Abends: Pfannkuchen mit Salat.

Montag, 19. Mai:
Mittags: Karottensuppe, Haferreis mit Dillsosse.
Abends: Spinat mit Spiegeleiern.

Dienstag, 20. Mai:
Mittags: Rindsuppe mit Milzknöderln¹, Rindfleisch mit Kochsalat.
Abends: Spätzle mit Hauptelsalat.

Mittwoch, 21. Mai:
Mittags: Erbsen- oder Bohnensuppe, Spinatpudding, Gußdalken² mit Rhabarberkompott.
Abends: Mischgemüse.

Donnerstag, 22. Mai:
Mittags: Porreesuppe, Fleischrollen mit eingemachtem Hauptelsalat.
Abends: Ueberkrusteter Spargel.

Freitag, 23. Mai:
Mittags: Kräutersuppe, Fisch mit Sardellensoße, Germkipferl.
Abends: Radieschen mit gerösteten Bröseln.

Samstag, 24. Mai:
Mittags: Frühlingssuppe, Graupen- oder Haferreisauflauf mit Schwammerlsoße.
Abends: Gebratene Würste mit Karotten.

Sonntag, 25. Mai:
Mittags: Spinatsuppe, Hackbraten mit Gemüsesalat, Schaumtorte.
Abends: Nudeln mit Käse.

Montag, 26. Mai:
Mittags: Maisgrießsuppe, Käsetascherl mit Hauptelsalat.
Abends: Omeletten mit Gemüsefülle

Dienstag, 27. Mai:
Mittags: Eintropfsuppe, Rindfleisch mit Karotten.
Abends: Spinatnockerl³.

Mittwoch, 28. Mai:
Mittags: Bohnensuppe, Spargelpudding, Rhabarberstrudel.
Abends: Gemüseragout⁴.

Donnerstag, 29. Mai:
Mittags: Haferreissuppe, gebratenes Fleisch mit Gemüse, Waldmeisterkuchen.
Abends: Gemischter Salat⁵ (mit Fleisch).

Freitag, 30. Mai:
Mittags: Fischsuppe, Gemüse, Dampfnudeln.
Abends: Graupen mit Schwammerln.

Samstag, 31. Mai:
Mittags: Juliennesuppe, Fleischklößchen mit Gemüse.
Abends: Sterz mit Salat.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenzettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.
Die Redaktion.

EIN WIRKLICH ZEITGEMÄSSES KOCHBUCH JEDES REZEPT IST VERLÄSSLICH AUSPROBIERT »BILLIGE KOST«

Herausgegeben von der Frauenzeitschrift »WIENER MODE«

Ausgearbeitet von HELENE REITER, Verfasserin der Kochbücher »Moderne Wiener Küche« und »Fleischlose Kost«
PREIS NUR 40 HELLER · BETRAG IN MARKEN DER BESTELLUNG BEIZULEGEN
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der »WIENER MODE«, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87

Kochrezepte

Berechnet für fünf Personen

Berechnet für fünf Personen

¹ **Milzknöderl.** 20 Dekagramm Haferreis werden in der Kaffeemühle fein gemahlen und in drei Achtelliter Salzwasser sehr dick eingekocht und ausdünsten gelassen. Dazu gibt man geschabte Milz, geröstete Zwiebel und Petersilie, Salz, Pfeffer und 1 Ei und formt daraus kleine Knöderl, die man in Salzwasser kocht.

² **Gußdalken.** 2 Dotter, 25 Dekagramm Mehl, 3 Dekagramm Zucker, Salz und Wasser werden zu einem dicken Schmarrenteig versprudelt, den man mit Schnee und Backpulver lockert. In Dalkenformen läßt man Fett heiß werden, gibt den Teig löffelweise hinein und bäckt die einzelnen Dalken.

³ **Spinatnockerl.** 3 Dekagramm Fett werden mit 2 Dottern abgerührt, dann gibt man 25 Dekagramm Mehl und gekochten, passierten Spinat, sowie Salz dazu und schlägt den Teig gut ab. Man formt Nockerl, kocht sie in Salzwasser und schwenkt sie in gerösteten Bröseln.

⁴ **Gemüseragout.** Eine Einmach wird mit Spargelwasser aufgegossen und gut verkocht. In dieselbe gibt man Spargelspitzen, gedünstete Schwammerl, allenfalls Kartoffel, grüne Erbsen und Karfiolröschen. Außerdem gibt man gekochte Bröselknöderl darunter.

⁵ **Gemischter Salat.** Gebratenes oder gekochtes Fleisch wird in feine Nudel geschnitten, ebenso Hauptelsalat und harte

Eier. Man kann auch gekochte Spargelspitzen und andere Gemüse daruntermischen. Alles zusammen wird mit Salz, Gewürz und Essig vermengt, angerichtet und mit Hauptelsalat und harten Eiern verziert.

Haferroiskek. 25 Dekagramm Haferreis werden in der Kaffeemühle sehr fein gemahlen und mit 10 Dekagramm Mehl, 5 Dekagramm Fett, 15 Dekagramm Zucker, 1 Ei, 1 Löffel Zimt, 1 Prise Salz und 1 Packerl Backpulver zu einem Teig verarbeitet, ausgewalkt, ausgestochen und gebacken.

Gebackene Nudeln. Aus schwarzem oder weißem Mehl bereitet man Nudeln, die man in Salzwasser kocht und abschreckt. Man mischt sie in einen Abtrieb aus Fett und Dottern, gibt geröstete Schwammerl und den festen Schnee von den Klaren dazu und bäckt die Masse in einer befetteten Pfanne.

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rachitis, Keuchhusten etc.